Ausgabe 4/2024
www.bwv.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

BURGENLÄNDISCHER
WALDVERBAND

Liebe Mitglieder!

DI Klaus Peter Friedl
Obmann
Burgenländischer Waldverband

Seit dem 2. Oktober 2024 ist bekannt, dass die Umsetzungsfrist für die EU - Entwaldungsverordnung (EUDR) auf voraussichtlich bis 30. Dezember 2025 verlängert wird. Die EU - Kommission ist den zahlreichen Argumenten und fachlichen Einwänden der betroffenen Branchen und Waldbesitzer gefolgt.
Ein besonderer Dank für das Erreichen gilt dabei HBM Totschnig, der sich für diesen Zeitaufschub immens eingesetzt hat. In dieser Fristerstreckung besteht für die Europäische Kommission die Möglichkeit eine technisch einwandfreie, praxistaugliche und funktionierende Abwicklung der Entwaldungsverordnung zu entwickeln.
Die Arbeit in unseren Wäldern war seit dem Frühjahr dadurch gekennzeichnet, dass kleinräumige Gewitterfronten und Borkenkäfer vereinzelt zu lokalen Kalamitäten führten. Mit der Aufarbeitung dieser Kleinmengen wurde zeitnah gestartet. Dadurch kam immer wieder Holz zur Vermarktung und hat unsere Abnehmer gut mit Rundholz versorgt. Seitens Sägeindustrie zeigt sich eine steigende Nachfrage nach frischem Rundholz.
Das Sturmtief Anett vom Wochenende um den 14. September 2024 hat vor allem in der Oststeiermark zu nennenswerten Schadholzmengen geführt. Ausläufer dieses Ereignisses waren natürlich auch in unseren Wäldern zu spüren. Es gab zwar keine flächigen Schäden, jedoch unzählige Einzelbrüche und -würfe. Im Sinne einer guten Waldhygiene ist es unabdingbar, dieses Schadholz umgehend aufzuarbeiten. Im nächsten Frühjahr bieten solche „Kleinereignisse“ ein optimale Brutmöglichkeiten, die letztendlich zu Käfer-Massenvermehrungen führen können.
Durch unsere gute Waldpflege und die zur rechten Zeit gesetzten Maßnahmen schaffen wir die Steigerung der Klima Resilienz in unseren Wäldern. Diese steigende Klimafitness wird notwendig sein, den immer häufiger auftretenden Extremwetterereignissen entgegenzustehen.
Ich freue mich auch weiterhin unseren Mitgliedern mit Rat und Tat für unsere Wälder mit meinem gesamten Team zur Verfügung zu stehen.

Ihr Klaus Peter Friedl,
Obmann, Burgenländischer Waldverband

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Titelfoto: Die Bedürfnisse der Bäume sind uns Menschen gar nicht so unähnlich. Für eine positive Entwicklung benötigen beide einen guten Standort, Platz und Licht sowie einen kompetenten Austausch untereinander.

Foto: WV Steiermark/Tom Lamm

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Burgenländischer Waldverband GmbH, Hauptplatz 1a, 7432 Oberschützen, Tel.: (+43) 664/410 26 12, office@bwv.at, www.bwv.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: DI Herbert Stummer; Fotos: Burgenländischer Waldverband GmbH; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 642 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2025 ist der 15. Dezember 2024

Burgenländischer Waldverband
4 Forstschädlinge erkennen
6 Der Weg zum klimafitten Wald
8 Entwaldungsverordnung
28 Richtige Technik - Sichere Laubholzernte

Thema
9 Garant für die Waldbewirtschaftung

Wald & Wirtschaft
10 Dem Buchdrucker auf der Spur
12 Sturmrisiko senken!
14 Weichenstellung in der Jugend
18 Vom heimischen Samen zum angepassten Pflanzgut
20 Das Gold aus den Lärchen

Holz & Markt
16 Stabilisierung in der Krise

Wald & Jagd
22 Forst & Jagd – gemeinsam aktiv

Wald & Jugend
24 Erfolgreiche Forst-WM in Wien

Wald & Frau
25 Helena Zechner
Auf Augenhöhe in der Beratung

26 Aus den Bundesländern

Wald & Holz
30 Internationales Treffen der Holzwirtschaft

Holzklopfer
31 Sozial-Ökologische Schnapsideen zur Rettung der Welt

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
LE 14-20 Entwicklung für den ländlichen Raum
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.
Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.

Foto: Wöhrle

Forstschädlinge *erkennen*

Um rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen und etwaigen wirtschaftlichen Einbußen vorzubeugen, sollte jeder Waldbesitzer die wichtigsten Forstschädlinge erkennen. Die beschriebenen Schädlinge stellen lediglich eine sehr kleine Auswahl der vorkommenden Schaderreger vornehmlich an der Fichte dar. Sie zählen jedoch zu den bedeutendsten und häufigsten ihrer Art.

Fotos (5): BFW

1. Buchdrucker (Großer 8-zähniger Fichtenborkenkäfer)

Befall: dickrindige Abschnitte physiologisch geschwächter Bäume, Befall gesunder Bäume bei Massenvermehrung
Larve: weiß, gekrümmt, beinlos, gelbbraune Kopfkapsel
Käfer: 4 – 5,5 mm, rotbraun bis schwarzbraun, Absturz beiderseits vier Zähne
Flugzeit: April/Mai, Juni/Juli
Generationen: 2 / Jahr (3 / Jahr), Geschwisterbruten
Schadbild: 1 - 3 Muttergänge in Längsrichtung, rechtwinklige, Larvengänge
Überwinterung: als Käfer in der Rinde (Bodenstreu)
Merkmale: braunes Bohrmehl an Rinde und Bodenvegetation, vergilben und verfärben der Nadeln, Nadelabfall, lokal abplatzende Rinde
Maßnahmen: Waldhygiene, standortgemäßer Waldbau, beseitigen von befallstauglichem Material, Entrinden (Fangbäume, Prügelfallen)

2. Kupferstecher (6-zähniger Fichtenborkenkäfer)

Befall: dünnrindige Abschnitte und Äste physiologisch geschwächter Bäume sowie Schlagrücklass, Befall gesunder Bäume bei Massenvermehrung
Larve: weiß, gekrümmt, beinlos, gelbbraune Kopfkapsel
Käfer: 1,8 – 2,9 mm, schwarz, Absturz beiderseits drei Zähne
Flugzeit: April, Juli/August
Generationen: 2 / Jahr, Geschwisterbruten möglich
Schadbild: 3 - 6 sternförmige Muttergänge, kurze Larvengänge
Überwinterung: Käfer in Rinde und Bodenstreu, Larve in der Rinde
Merkmale: braunes Bohrmehl an Rinde und Bodenvegetation, vergilben und verfärben der Nadeln, Nadelabfall, lokal abplatzende Rinde.
Maßnahmen: Waldhygiene, standortgemäßer Waldbau, beseitigen von befallstauglichem Material

3. Großer brauner Rüsselkäfer

Befall: Wiederaufforstungen an sonnigen Standorten ohne Schlagruhe
Larve: weißlich, augen- und beinlos, gekrümmt, horniger Kopf, Puppe mit erkennbarem Rüssel
Käfer: 8 – 14 mm, dunkelbraun mit gelben Querbinden
Flugzeit: Ende April – Anfang Juni
Generation: meist zweijährig
Schadbild: tiefe, trichterförmige Fraßstellen an der Rinde im unteren Stammbereich 3 - 6 jähriger Pflanzen durch den Käfer, bei starkem Befall bis zur Krone.
Überwinterung: als Käfer im Boden
Merkmale: Pockennarbiges Aussehen durch Käferfraß, Harzfluss, Larven-Gänge längslaufend den Splint tief schürfend („Kannelierfraß").
Maßnahmen: Naturverjüngung, keine Kahlschläge, beziehungsweise dreijährige Schlagruhe (in Hochlagen mindestens vier Jahre), Fangrinde

4. Wurzelschwamm „Rotfäule"

Weißfäuleerreger über Wurzelverwachsungen, -verletzungen, Schäl-, Rückeschäden und frische Baumstümpfe (wegen der Rotfärbung des Holzes als "Rotfäule" bezeichnet)
Fruchtkörper: am Stammfuß, flach, zähfleischig, Röhrenschicht weiß, Außenseite schwarz bis braun
Merkmale: gesamter Nadelbesatz gelbgrün, dann rot, dann braun, weißes, flächiges Myzel am Stammfuß unter der Rinde
Maßnahmen: Vermeidung von Wurzel- und Stammverletzungen, weiter Pflanzverband, richtige Herkünfte, Durchforstungen vorzugsweise im Winter bei Frost (keine Pilzsporen vorhanden), Stockbehandlung

5. Hallimasch „Kambiumkiller"

Weißfäuleerreger über Wurzelverwachsungen
Fruchtkörper: rötlichbraune Kappe, auffällig beschuppt, bis 19 cm groß, Ende September - November
Merkmale: verminderte Triebwachstum und Kleinblättrigkeit, fahl-grüne bis gelblich-grüne Verfärbungen des jüngsten Nadeljahrgangs, vorzeitiger Nadel-/ Laubblattfall, Symptome in der Krone schreiten von außen nach innen fort (vom jüngsten Nadeljahrgang zum ältesten), weiße Myzelmatten am Stammfuß und Wurzelanlauf unter der Rinde, Harzfluss an der Stammbasis Fruchtkörper am Stamm/Wurzelansatz (Juli und November)
Maßnahmen: Standortgerechte Herkünfte; weite Pflanzabstände, Bodenverdichtungen vermeiden – ausschließlich Rückegassen befahren, Wurzel- und Stammverletzungen vermeiden

Weitere Informationen zu den angeführten und weiteren Forstschädlingen finden Sie auf der Internetseite des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) unter www.bfw.ac.at sowie auf der Informationsplattform www.waldwissen.net. Das BFW arbeitet derzeit an einem APP für Smartphones zur Bestimmung von Schaderregern. Ebenso dürfen wir auf den erhältlichen „Pilzfächer" des BFW zur Bestimmung von Holz zerstörenden Pilzen hinweisen. Für die richtige Pflanzenwahl steht Ihnen die Internetseite www.herkunftsberatung.at zur Verfügung.

Foto(s): DI H. Stummer

Der Weg zum *klimafitten* Wald

Eine natürliche Verjüngung der Eiche als Basis für die nächste Waldgeneration.

Ziel dieses Projektes ist es, gemeinsam mit den Waldbesitzer:innen die aktive Bewirtschaftung in den Focus zu rücken, und sie auf dem Weg hin zum „klimafitten Wald“ zu begleiten. Die Klimaveränderung hat einen erheblichen Einfluss auf unsere Wälder, die angepasste Baumartenwahl und Pflegemaßnahmen notwendig macht.

DIE Umwandlung unserer Bestände in klimafitte Wälder wird vom Burgenländischen Waldverband begleitet und in einem „Beispielsflächenkatalog“ dokumentiert und zusammengefasst, um sie für Exkursionen und Schulungen als „best practice Beispiele“ heranziehen zu können. Die Bewirtschaftung der Bestände gemäß dem gemeinsam erstellten Bewirtschaftungsplan ermöglicht den Teilnehmer:innen an diesem Projekt, ihre Wälder für zukünftige Generationen gesund zu erhalten.

Widerstandsfähigkeit der Wälder erhöhen

Um den Wald für die Zukunft zu rüsten, wurde das ambitionierte Projekt „der Weg zum klimafitten Wald“ von der Burgenländischen Waldverband GmbH ins Leben gerufen. Ziel dieses Projektes ist es, durch gezielte Maßnahmen den Wald widerstandsfähiger gegen die Folgen des Klimawandels zu machen und gleichzeitig als Vorbild und Beispiel für andere Waldbesitzer zu dienen. Diese Flächen sollen als Muster für die Umgestaltung und Pflege von Wäldern unter den neuen zukünftigen klimatischen Bedingungen heran gezogen werden. Dabei werden verschiedene Methoden der Waldbewirtschaftung und Anpassung erprobt und dokumentiert. Die Ergebnisse sollen anderen Waldbesitzern aufzeigen, welche Strategien erfolgreich sind, um die Resilienz ihrer Wälder zu erhöhen. Dazu erfolgt im Rahmen dieses Projektes die Erfassung der Walddaten einschließlich einer kartographischen Darstellung, inklusive fachkundiger Beratung hin zum klimafitten Wald. Definiert werden auch die Betriebsziele, woraufhin gemeinsam mit den Waldbesitzern ein Bewirtschaftungsplan erstellt wird, der mehrere Jahre umfasst.

Der Großteil des anthropogen bedingten Klimawandels wird durch den Ausstoß von Kohlendioxid verursacht. Als Folgen des Klimawandels wird ein vermehrtes Auftreten von extremen Wetterereignissen und deren Folgewirkungen erwartet. Sturmschäden, Starkregen, Trocken- und Hitzeperioden, Insektenkalamitäten, Pilzerkrankungen und Waldbrände zeigten bereits im letzten Jahrzehnt entsprechende Auswirkungen auf das Ökosystem Wald. Naturnahe Verjüngungen, naturnahe Baumartenzusammensetzung und heterogene Waldstrukturen, die Förderung der genetischen Diversität sowie der Strukturvielfalt können einen Beitrag für „klimafitte Wälder“ leisten. Von der Praxis werden Beratungsunterlagen für die nötigen Adaptionsschritte eingefordert.

Bewusstseinbildung ist wichtig

Die Klimafolgenforschung ist sehr komplex. Es stehen keine Patentrezepte für eine standorts- und bestandesorientierte Waldbehandlung zur Verfügung. Exkursionen spielen daher eine wichtige Rolle im Projekt „Der Weg zum klimafitten Wald“. Es werden Waldbegehungen organisiert, bei denen Waldbesitzer die Möglichkeit haben, die Beispielsflächen zu besichtigen

Die teilnehmenden Waldbesitzer erhalten eine Bestandeskarte inklusive einer detaillierten Bestandesbeschreibung mit einer Maßnahmenplanung. Bild: Bgld. Waldverband

Schadholzereignisse werden durch den voranschreitenden Klimawandel forciert.

und sich direkt vor Ort ein Bild von den umgesetzten Maßnahmen zu machen. Diese Exkursionen bieten eine wertvolle Gelegenheit zum Austausch und zur Vernetzung. Sie ermöglichen es den Teilnehmern, praxisnahe Einblicke in die Waldpflege und -bewirtschaftung unter Einbeziehung der veränderten klimatischen Bedingungen zu gewinnen.

Ein wichtiger Aspekt des Projektes ist der direkte Dialog mit den Waldbesitzern. Die Mitarbeiter des Burgenländischen Waldverbandes erläutern gemeinsam mit den Waldbesitzern vor Ort die angewandten Bestandesbehandlungen und beantworten Fragen der Waldbesitzer. Dieser Austausch fördert das Verständnis für die Notwendigkeit von Anpassungsmaßnahmen und ermutigt die Teilnehmer eigene Projekte zu initiieren.

Um das Bewusstsein für die Bedeutung eines klimafitten Waldes zu schärfen, wurden zudem fachspezifische Artikel verfasst. Diese informieren nicht nur über die Ziele und Fortschritte des Projekts, sondern beleuchten auch die Herausforderungen, denen sich die Waldbesitzer im Zuge des Klimawandels stellen müssen. Durch die mediale Präsenz wird eine breitere Öffentlichkeit erreicht und die Dringlichkeit des Themas verdeutlicht.

Im Projekt sind verschiedenen Institutionen beteiligt, darunter wissenschaftliche Einrichtungen und lokale Initiativen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es, fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen und maßgeschneiderte Lösungen für die spezifischen Bedingungen im Burgenland zu entwickeln. Ein wesentlicher Input wird auch das Ergebnis der dynamischen Waldtypisierung im Burgenland sein.

Auswahlkriterien sind vielfältig

Die Auswahl der Beispielsflächen erfolgte anhand verschiedenster Kriterien. Berücksichtigt wurden unter anderem die Größe der Fläche, die vorhandene Baumartenzusammensetzung und die bisherigen Bewirtschaftungspraktiken. Ziel ist es, ein breites Spektrum an Waldtypen und Ausgangssituationen abzudecken, um möglichst viele Waldbesitzer ansprechen zu können.

Auf Grundlage der standörtlichen Gegebenheiten wie Boden, Seehöhe, Wuchsgebiet wird die PNWG (Potenzielle-natürliche-Waldgesellschaft) bestimmt. Im Abgleich mit der herrschenden Baumartenverteilung und je nach Waldzustand, werden das Bestandesziel und die waldbaulichen Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele hin zu einem klimafitten Wald definiert.

Zu den umgesetzten Maßnahmen gehören unter anderem der Bestandesumbau durch die Pflanzung klimaresilienter Baumarten, die Förderung der natürlichen Verjüngung und der gezielte Schutz von Boden- Humus- und Wasserressourcen. Auch die Anpassung der Bewirtschaftungspraktiken, wie zum Beispiel die Änderung der Durchforstungsintervalle, Herabsetzung der Umtriebszeit und die schonende Holzernte spielen eine wichtige Rolle. Auf den Beispielsflächen zeigen sich positive Entwicklungen, die auf eine höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber Trockenheit und Extremwetterereignissen hinweisen. Diese Erfolge motivieren weitere Waldbesitzer, ähnliche Maßnahmen in ihren Wäldern zu ergreifen.

Der klimafitte Wald ist nicht nur ein Beitrag zum Erhalt der Biodiversität und zur Sicherung der Holzproduktion, sondern auch ein wichtiger Baustein im Kampf gegen den Klimawandel. Durch die Speicherung von Kohlenstoff und die Regulierung des Wasserhaushalts leisten Wälder einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz.

Das Projekt „Der Weg zum klimafitten Wald“ im Burgenland zeigt eindrucksvoll, dass es möglich ist, durch gezielte Maßnahmen die Zukunft unserer Wälder zu sichern und auch für kommende Generationen einen intakten Wald heran zu erziehen der die wichtigen Funktionen für uns Menschen und für die Umwelt erfüllt. Die positiven Erfahrungen und Erkenntnisse aus diesem Projekt dienen als wertvolle Orientierungshilfe für andere Waldbesitzer und tragen dazu bei, die Wälder im Burgenland und darüber hinaus fit für die Herausforderungen der Zukunft und der geänderten Bedingungen durch den Klimawandel zu machen.

Entwaldungsverordnung

FD DI FRANZ LANSCHÜTZER

Am 2. Oktober 2024 teilte die Kommission mit, das Inkrafttreten der Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung von Dezember 2024 um ein Jahr auf Ende 2025 zu verschieben.

Diese Verschiebung war dringend notwendig und von den Waldverbänden vehement gefordert. Seit gut einem Jahr ist die Kommission alle Antworten schuldig, was z.B. die technischen Voraussetzungen zur Umsetzung der Verordnung betrifft. Am selben Tag sind Leitlinien veröffentlicht worden, wie die Umsetzung aussehen wird. Grundsätzlich geht es der EU-Kommission darum, für bestimmte Rohstoffe und Produkte wie Soja, Rindfleisch, Palmöl, Holz, Kaffee, Kakao, Kautschuk und einige ihrer Folgeprodukte wie Leder, Schokolade, Reifen oder Möbel sicherzustellen, dass diese ohne Entwaldung entstanden sind und deren Produktion nicht zur einer Waldschädigung beigetragen hat. Dazu entwickelt die EU-Kommission derzeit ein digitales Informationssystem, das unter anderem folgende Kernelemente enthält:

- Die Registrierung jedes Marktteilnehmers – auch jeder Waldbesitzer ist dies bei Inverkehrbringen von Holz
- Abgabe einer Sorgfaltserklärung vor dem Inverkehrbringen von Holz mit Angaben wie Erzeugerland, Holzart, Menge, Schlagort, Abnehmer, etc.
- Einholen einer Referenznummer, die jede Holzlieferung zur Überprüfung der Sorgfaltserklärung und zur Rückverfolgbarkeit besitzen muss. Auch Holz, das bereits im 4. Quartal geerntet, aber erst im Jänner 2025 aus dem Wald abtransportiert wird, bräuchte solch eine Referenznummer!

Überhaupt nicht absehbar ist derzeit, wie praktikabel oder wie kompliziert dieses EU Informationssystem zu bedienen sein wird. Es gibt für den Burgenländischen Waldverband keine Möglichkeit einer Überprüfung.

In den letzten Wochen hat sich daher auf internationaler Ebene der Druck auf die EU-Kommission auch von internationalen Handelspartnern massiv erhöht, die Umsetzung dieser Verordnung am Markt zu verschieben und diese auch inhaltlich in Richtung Praxistauglichkeit zu überarbeiten. Im Zuge der nun erfolgten Verschiebung und Veröffentlichung der Leitlinien zur Umsetzung wird zu prüfen sein, wie praktikabel die Umsetzung sein kann. Auch klar geworden ist, dass die meisten Länder in Europa und natürlich auch Österreich nun endlich gemäß einer ebenfalls veröffentlichten Risikobewertung mit einem niedrigen Risiko für Entwaldung bewertet wurde. Was für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in Österreich selbstverständlich ist, dauerte bei der Kommission nun mehr als ein Jahr. Parallel wird selbstverständlich auch gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft und Regionen an praktikablen Lösungen für die Umsetzung gearbeitet.

Ursprünglich sollte die Verordnung ab Anfang 2025 umgesetzt werden. Die EU-Kommission hat nun angekündigt die Umsetzung um zwölf Monate zu verschieben. Foto: LK NÖ

Eine starke Stimme für die aktive und klimafitte Familienwaldwirtschaft. Foto: BML/Hemerka

Garant für die Waldbewirtschaftung

DIE wohl erfreulichste und motivierendste Nachricht der vergangenen Tage war, dass die EU-Kommission eine Verschiebung der EUDR plant, vorbehaltlich der Zustimmung durch EU-Rat und EU-Parlament. Diese geplante Verschiebung zeigt, dass die zahlreichen an die EU adressierten Initiativen der Waldverbände bis hin zu einer Online-Petition für eine selbstbestimmte Waldwirtschaft Wirkung zeigen. Die Kraft der Kleinen und das Durchhaltevermögen bezwingen letztendlich eine EU-Verordnung. Danke vielmals für Eure Unterstützung. Damit konnte vorerst ein europäischer Forst-Holz-Kollaps verhindert werden. Dieses Jahr muss aber genutzt werden um die Verordnung grundlegend zu überarbeiten und z.B. überbordenden Bürokratismus sowie unnötige Nachweispflichten abzubauen. Denn Regionen mit nachweislich stabilen bzw. zunehmenden Waldflächen und strengen Forstgesetzen wie Österreich, dürfen nicht mit Raubbau in Übersee gleichgesetzt werden.

Innovative und neuen Technologien

Unbestritten sind der Klimawandel und seine Folgen die größte Bedrohung für die Gesellschaft und unsere Wälder. Die Extremniederschläge Anfang September haben uns dies einmal mehr und sehr deutlich vor Augen geführt. Unser aller maßvoller und bedachter Umgang mit Ressourcen und ein deutlich reduzierter Verbrauch klimaschädlicher fossiler Rohstoffe, wäre ein guter Anfang diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Wir alle können fossile CO_2-Emissionen einsparen. Innovative und neue Zukunftstechnologien können uns dabei unterstützen, das fossile Zeitalter zu beenden. Holzdiesel ist eine solche. In Zeltweg entsteht derzeit eine Forschungseinrichtung zur Entwicklung und Erprobung fortschrittlicher regenerativer Energieträger wie Holztreibstoffe. Damit können teure und klimaschädliche fossile Energieimporte verringert und durch heimische Energieträger aus land- und forstwirtschaftlicher Biomasse ersetzt werden.

Aktive Waldbewirtschaftung

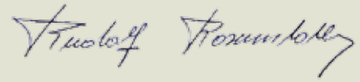
Zur Sicherung des heimischen Rohstoffes Holz und seiner Verwendung, ist die aktive und klimafitte Waldbewirtschaftung heute wichtiger denn je. Denn der Klimawandel schreitet deutlich schneller voran, als sich unsere Wälder natürlich daran anpassen könnten. Neue Arten werden auch ohne Zutun des Menschen einwandern und für manche einheimische Arten wird das künftige Klima an derzeit passenden Standorten nicht mehr geeignet sein. Um auch künftig alle Ökosystemleistungen des Waldes zu gewährleisten, muss gezielt und lenkend eingegriffen werden, dazu zählen z.B. eine klimafitte Baumartenwahl und eine aktive Waldpflege. Die Familienforstwirtschaft ist die Grundlage und der Garant für diese enkeltaugliche Waldbewirtschaftung in Österreich.

Ausbildung und Waldwissen

Die Kombination von ständig wechselnden Arbeitsbedingungen mit schwerer körperlicher Arbeit sowie der Umgang mit gefährlichen Geräten machen die Waldarbeit zu einer der anspruchsvollsten Tätigkeiten. Die Aus- und Weiterbildungsangebote der Landwirtschaftskammern, der Waldverbände und der Forstlichen Ausbildungsstätten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Arbeitssicherheit. Investitionen in Aus- und Weiterbildung rechnen sich schlagartig mit dem ersten vermiedenen Unfall.

Der hohe Ausbildungsstand unserer angehenden und aktiven Waldprofis hat sich bei der Forst-WM auf der Donauinsel in Wien gezeigt. Mit 25 Medaillen dominierte Österreich die aus 25 Teilnehmernationen bestehende Konkurrenz. Das Erfolgsrezept für diese großartigen Erfolge ist die exzellente Ausbildung in den forstfachlichen Bildungsstätten. Herzliche Gratulation!

Beste Grüße!



Der Schwärmflug des Buchdruckers im Frühjahr lässt sich vorhersagen. Foto: Gilles San Martin

Dem *Buchdrucker* auf der *Spur*

Waldbesitzer:innen steht ein neues, kostenloses und einfach anzuwendendes Tool zur Feststellung des Schwärmfluges des Buchdruckers zur Verfügung: Die Beobachtung geeigneter „Zeigerpflanzen“, wie der Fichte und der Rosskastanie.

PHÄNOLOGIE beschreibt die „Lehre von den Erscheinungen“, also die Beobachtung des Erscheinens bestimmter Entwicklungsstadien von Tieren, Pflanzen oder auch Pilzen. Die Phänologie des Buchdruckers (Ips typographus), eines bekannten Vertreters der Familie der Borkenkäfer, wird stark von den klimatischen Bedingungen seines Lebensraumes beeinflusst. Temperatur, Niederschlag, Strahlungsintensität der Sonne und Tageslichtlänge spielen eine wesentliche Rolle bei der Steuerung seiner Entwicklungsphasen. Zum Beispiel wird davon der Schwärmflug des Käfers im Frühjahr gesteuert. Aber nicht nur der Buchdrucker ist von diesen Umweltfaktoren abhängig, auch Pflanzen durchlaufen ihre jährlichen Entwicklungsstadien in Abhängigkeit von diesen Bedingungen.

Ein neues Monitoringwerkzeug für den Buchdrucker

Gibt es also einen zeitlichen Zusammenhang zwischen den phänologischen Phasen (Entwicklungsstadien) bestimmter Pflanzen und dem Schwärmflug des Buchdruckers?

In Zusammenarbeit mit dem Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) und dem Österreichischen Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) haben sich das Büro für Wildökologie und Forstwirtschaft und das Büro LACON zum Ziel gesetzt, dieser Frage nachzugehen. Ein einfaches, überall anwendbares Monitoring-Tool soll daraus entstehen, das sowohl von Forstfachleuten als auch von Laien eingesetzt werden kann. Das Tool basiert auf der Beobachtung der phänologischen Phasen so genannter Zeigerpflanzen. Erste Untersuchungen in Kärnten haben bereits gezeigt, dass der Zeitpunkt der Blüte bzw. der Blattentfaltung bestimmter Pflanzenarten, wie Rosskastanie (Aesculus hippocastanum) und Fichte (Picea abies), zeitlich gut mit dem Schwärmbeginn des Buchdruckers korreliert. Solche Beobachtungen können als Ergänzung zu bestehenden Monitoringsystemen wertvoll sein.

Phänologische Datenanalyse als Grundlage für das neue Tool

Im ersten Teil des Projektes wurden bestehende phänologische Datensätze ausgewertet, um geeignete Zeigerpflanzen zu identifizieren. Diese Datensätze stammen aus dem Paneuropäischen Phänologienetzwerk (PEP725), basierend auf Daten von GeoSphere Austria (ehemals ZAMG) und dem Buchdrucker-Phänologiemodell PHENIPS. Neun Pflanzenstadien wurden ausgewählt, die für ein Schwärmflugmonitoring vielversprechend erscheinen. Die Zeigerpflanzen sollten in Österreich weit verbreitet und leicht zu erkennen sein.

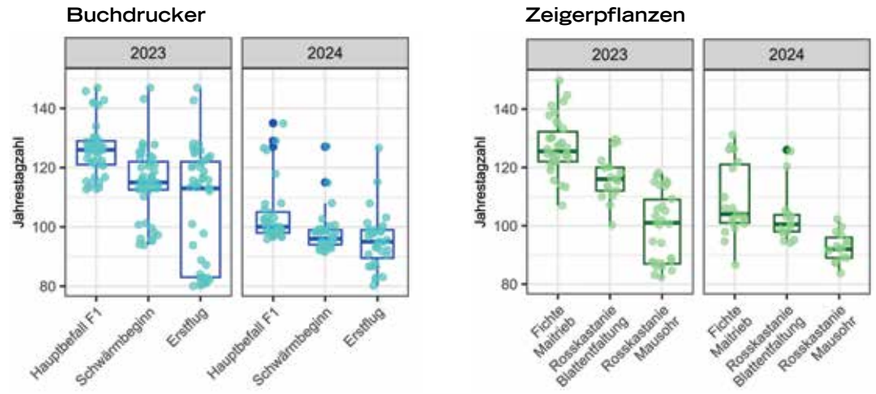
Citizen Science: Einbindung der Waldexpert:innen

Was nützt eine spannende Analyse am grünen Tisch, wenn es keine Überprüfung in der Praxis gibt? Diese wichtige Arbeit in der Entwicklung des Monitoringtools haben über 50 Teilnehmer:innen aus ganz Österreich absolviert. Interessierte Waldbesitzer:innen bzw. Waldbetreuer:innen wurden für eine zweijährige Beobachtungsreihe ausgewählt und geschult. Sie beobachteten den Zeitpunkt des Blühbeginns bzw. der Blattentfaltung der Zeigerpflanzen in ihrem jeweiligen Waldgebiet und führten gleichzeitig ein Buchdrucker-Monitoring mit Pheromonfallen durch.

Für diese Citizen Science Beobachtungsreihe wurde der Projektname „PHÄNOBORKIS“ eingeführt. Die Teilnehmenden erhielten eine umfassende Schulung und ein Handout, in dem detailliert erklärt wird, wie die phänologischen Phasen der Zeigerpflanzen und die Schwärmphasen des Buchdruckers erkannt und dokumentiert werden können. Das Handout steht allen Interessierten auf der Homepage des Büros für Wildökologie (www.wildoekologie.at) unter „Aktuelles“ zur Verfügung.

Fichte und Rosskastanie machen das Rennen

Die erhobenen Daten bestätigen den Zusammenhang zwischen den phänologischen Phasen der Zeigerpflanzen und den Schwärmphasen des Buchdruckers. Besonders auffällig war die starke Korrelation zwischen dem Maitrieb der Fichte im Jungwuchs und dem Hauptbefall der



Vergleich der Buchdrucker (türkise Punkte) und der Zeigerpflanzen-Beobachtungen (hellgrüne Punkte). Links der Erstflug, der Schwärmbeginn sowie der Hauptbefall des Buchdruckers, rechts die beobachteten Zeitpunkte von Fichte und Rosskastanie. Dicke Balken zeigen den Median, die Boxen enthalten 50 % der Daten. Die Jahrestagzahl ist die fortlaufende Anzahl der Tage in einem Jahr, beginnend mit 1 - dem 1. Januar und endend mit 365 (oder 366 in Schaltjahren) - dem 31. Dezember.

Quelle: Datensammlung PHÄNOBORKIS

Altbäume durch die erste F1-Generation des Buchdruckers. Diese Ergebnisse sind von großer Bedeutung für die Vorhersage der Schwärmphasen des Buchdruckers und könnten in Zukunft zu einer Optimierung des Borkenkäfermanagements beitragen.

Wir konnten beobachten, dass der Buchdrucker seinen Hauptbefall häufig vor dem Maitrieb der Altbäume beginnt. Dieser frühe Befall könnte es dem Käfer ermöglichen, dem ersten Saftfluss in der Baumrinde, der im Frühjahr während des Austriebs einsetzt, auszuweichen. Dieser Hypothese könnte in zukünftigen Untersuchungen nachgegangen werden, um den Zusammenhang zwischen dem Befallszeitpunkt und dem Austrieb der Altbäume noch besser zu verstehen.

Neben der Fichte konnte die Rosskastanie als wertvolle Zeigerpflanze für das Buchdruckermonitoring identifiziert werden. So korreliert das Mausohrstadium dieser Baumart (siehe Abbildung unten) gut mit dem Erstflug des Buchdruckers, während die Blattentfaltung der Rosskastanie zeitlich mit dem Schwärmflug des Buchdruckers übereinstimmt.

Der mittlere zeitliche Abstand zwischen den phänologischen Phasen der Pflanzen und den Schwärmphasen des Buchdruckers beträgt in diesen Fällen etwa zwei bis vier Tage. Je größer dabei der Höhenunterschied der Falle zur Zeigerpflanze ist, desto verzögerter tritt der Schwärmflug nach der Pflanzenphase ein.

Klimatische Einflüsse und zukünftige Herausforderungen

Der Klimawandel hat einen erheblichen Einfluss auf die Phänologie sowohl des Buchdruckers als auch der Zeigerpflanzen. Durch mildere Winter und frühere Temperaturanstiege im Frühjahr verschieben sich die Entwicklungsphasen dieser Organismen. Schon der Begriff „Maitrieb“ der Fichte entspricht oft nicht mehr dem tatsächlichen Nadelaustrieb, dieser findet bereits im März oder April statt. Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen des Projektes wider: In den Beobachtungsjahren 2023 und 2024 zeigten sich deutliche Unterschiede in den Zeitpunkten des Schwärmflugs und der Pflanzenphasen, die auf den unterschiedlichen klimatischen Verlauf der Frühjahre zurückzuführen sind.

Einfache Anwendung

Das phänologische Monitoring des Buchdruckers mit Hilfe von Zeigerpflanzen stellt eine vielversprechende Methode dar, um den Schwärmflug des Buchdruckers besser vorhersagen zu können und damit gezielte Maßnahmen gegen den Borkenkäferbefall zu ermöglichen. Vor allem die Fichte selbst sowie die Rosskastanie eignen sich als Zeigerpflanzen für das Monitoring des Buchdruckers. Der Maitrieb der Fichte im Jungwuchs ist ein zuverlässiger Indikator für den Hauptbefall durch den Buchdrucker. Die Methode ist für alle mit Hilfe der genauen Beschreibungen der phänologischen Phasen der Zeigerpflanzen im Handout leicht durchzuführen und kann zukünftig eine wertvolle Hilfe im Buchdruckermanagement sein.

Die Forschungsarbeiten werden im Auftrag und mit finanzieller Unterstützung des BML (Waldfonds, Maßnahme 8: Forschungsprojekt Nr. 101687 „Buchdrucker – Ökologie und integriertes Borkenkäfermanagement“) durchgeführt.

Fichte Maitrieb: Die frischen, hellgrünen Nadeln sind noch gebündelt, nicht gespreizt.

Rosskastanie Mausohrstadium: Grüne Blattspitzen überragen die Knospenschuppen.

Rosskastanie Blattentfaltung: Die Blätter sind vollständig entrollt oder entfaltet.

Kontakt
Mag. Stephanie Wohlfahrt
Büro für Wildökologie und Forstwirtschaft e.U. Horst Leitner
Tel.: +43 650 5450045
E-Mail: wohlfahrt@wildoekologie.at
www.wildoekologie.at

Sturmrisiko senken!

In instabilen Beständen soll nur noch schwach eingegriffen werden. Foto: A. Zobl

Sturmereignisse treten aufgrund des Klimawandels immer häufiger auf. Neben nicht beeinflussbaren Faktoren gibt es aber Möglichkeiten, das Risiko für Wälder durch waldbauliche Maßnahmen zu senken.

DI ALEXANDER ZOBL

Ob Sturmschäden im Wald auftreten, hängt maßgeblich von Windstärke, Sturmdauer und der Böigkeit ab. Großflächige Sturmereignisse kommen vor allem im Winterhalbjahr vor. Wenn sich der Kontinent rascher als der Atlantik abkühlt, können große Tiefdruckgebiete in dieser Zeit entstehen, die mit den vorherrschenden Westwinden schon in der Vergangenheit für große Schäden sorgten. Vivian, Wiebke, Lothar, Kyrill sind unter anderem namhafte Beispiele dafür. Immergrüne Baumarten sind eher von Sturmschäden betroffen, weil sie im Winter mehr Angriffsfläche als Laubbäume bieten. Trotzdem verursachen auch im Sommer Gewitterstürme lokal und regional größere Schäden, die alle Baumarten betreffen können. Darüber hinaus ist auch die Bodenbeschaffenheit für die Windwurfanfälligkeit entscheidend. Seichtgründige Böden, sandig kiesige Böden aber auch sehr feuchte Böden geben den Waldbäumen weniger Halt. Letzteres gewinnt auch immer mehr im Winterhalbjahr an Bedeutung, da Böden seltener gefroren sind und die Wassersättigung sehr hoch ist. Dies erhöht das Windwurfrisiko. Als einer der wesentlichsten Faktoren nimmt die Baumhöhe Einfluss auf das Schadensrisiko. Je nach Bodentyp steigt dabei das Windwurfrisiko ab 20 bis 25 Meter exponentiell mit der Baumhöhe an. Innerhalb der sommergrünen und der immergrünen Baumarten spielt auch das Wurzelsystem eine wesentliche Rolle für die Anfälligkeit gegenüber Sturmschäden. Flachwurzler wie die Fichte sind daher am meisten von Sturmschäden betroffen. Auf Stauwasser beeinflussten Boden, dem sogenannten Pseudo- oder Stagnogley, wurzelt auch die Buche flach und steht bei Sturm nicht sicher. Die Geländeform spielt im Vergleich zur Baumhöhe, -art und Windstärke eine untergeordnete Rolle. Natürlich sind Kuppen gefährdeter, da dort immer die höchsten Windspitzen erreicht werden. Aber auch sonst nimmt die Topografie Einfluss auf die örtliche Windstärke in einem Gebirgsland wie Österreich.

Gerade rotfaule Fichten sind oft die ersten Opfer bei Stürmen. Foto: k.K.

Was liegt in der Hand des Menschen?

Einige waldbauliche und betriebliche Maßnahmen können das Windwurfrisiko zwar nicht verhindern aber doch senken. Grundsätzlich gilt es Fichtenreinbestände zu vermeiden. Nach Untersuchungen aus Deutschland und der Schweiz erhöht ein 10 bis 20 %iger Laubholzanteil die Bestandesstabilität in Fichtenbeständen deutlich. Die Baumartenwahl soll aber generell dem Standort gerecht werden. Auf staunassen Böden sind je nach Höhenlage Eiche und/oder Tanne sowie auf sehr feuchten Böden der Tieflagen Schwarzerle beizumischen. Ist eine Kulturbegründung durch Naturverjüngung nicht möglich oder sinnvoll, ist bei der Aufforstung zu achten, dass wurzelgerecht gepflanzt wird. Dabei sollen die Wurzeln der Forstpflanzen im Pflanzloch in alle Richtungen streichen. Denn so wie die Wurzeln liegen, wachsen sie auch weiter und können den Baum zukünftig bestmöglich „ankern“. Bei der Dickungspflege in Fichten-, Tannen oder Lärchenbeständen ist früh und kräftig einzugreifen. Hier erfolgt die Weichenstellung für einen sehr guten H/D-Wert und somit Stabilität. Dies ermöglicht in weiterer Folge auch wünschenswerte, frühzeitige und kräftige Auslesedurchforstungen. Diese Eingriffe erhalten einen günstigen H/D-Wert unter 80 bei Fichte. Der H/D-Wert ist das Verhältnis von Baumhöhe in Meter zum Brusthöhendurchmeser in Zentimeter. Bei 80 hat die Hälfte der Baumlänge eine grüne Krone. Beträgt die Kronenlänge ein Drittel oder weniger, ist die Fichte instabil. In instabilen Beständen soll noch schwach eingegriffen werden. Der H/D-Wert kann hier nicht mehr entscheidend verbessert werden. Ein stärkerer Eingriff senkt hier den Bestockungsgrad bedenklich und erhöht das Risiko für das restliche Bestandesleben. Mit der Gestaltung der Bestandesränder erhält man die Möglichkeit, das Windwurfrisiko für den gesamten Bestand zu senken. Denn wenn einmal die Bestandesränder dem Sturm zum Opfer gefallen sind, schreitet der Schaden vor allem in einschichtigen, gleichförmigen Beständen weiter fort. Ideal wäre ein Waldrand der langsam und gleichmäßig in seiner Höhe ansteigt. An der Grenze zu nicht forstlichen Flächen kann auch eine Laubholzgürtel helfen. Dieser senkt im Winter die Windgeschwindigkeit. Er verursacht im Gegensatz zu einem „winddichten“ Waldrand aus Fichte keine Verwirbelung (Turbulenzen), die nach dem Waldrand schlagend werden können. Bei der Aufforstung großer Flächen können als zusätzliche Versicherung auch Laubholzstreifen gegen die Hauptwindrichtung innerhalb der Fläche angelegt werden. Neue Bestandesränder entstehen immer durch Nutzungen. Hier gilt es die Randlinien zu minimieren, indem auf große Kahlschläge verzichtet wird, vor allem wenn sich benachbart Baumhölzer befinden. Grundsätzlich soll der Schlägerungsfortschritt gegen die Hauptwindrichtung erfolgen. Bäume mit Stammfäulen sind natürlich gefährdeter. Gerade rotfaule Fichten sind oft die ersten Opfer bei Stürmen. Vorbeugend gilt es, Schäden am Stamm bei der Holzernte und durch Fege- und Schälschäden zu verhindern. Diese sind die Eintrittspforten für Holz zerstörende Pilze. Flächiges Befahren ist zu vermeiden. Es schädigt den Waldboden, indem das Porenvolumen des Bodens nachhaltig verringert wird. Die zukünftige Waldgeneration hat nicht nur einen schlechteren Zuwachs, sondern auch eine geringere Vitalität und Stabilität. Für das Wurzelwachstum von Waldbäumen ist eine entsprechende „Durchlüftung“ wichtig. Insbesondere die Fichte wurzelt auf verdichteten Böden auf Grund der Sauerstoffarmut sehr schlecht. Da die Baumhöhe ein Hauptfaktor für das Windwurfrisiko ist, sollten vor allem zwei Maßnahmen forciert werden. Hiebsreife und somit sehr hohe Bestände ernten und die Umtriebszeit und damit die Eintrittswahrscheinlichkeit für Windwurfschäden zu senken. Auf sehr guten Böden haben Fichten zum Beispiel eine durchschnittliche Mittelhöhe von 24 Meter im Alter 60 (Ertragsklasse Fichte Bayern 14). Im Alter 100 sind sie 33 Meter lang. In diesem Zeitraum von 40 Jahren erhöht sich das Windwurfrisiko grob auf das Dreifache (siehe Abb. 2).

Kalamitätsnutzung im Alpenvorland
Braunerde

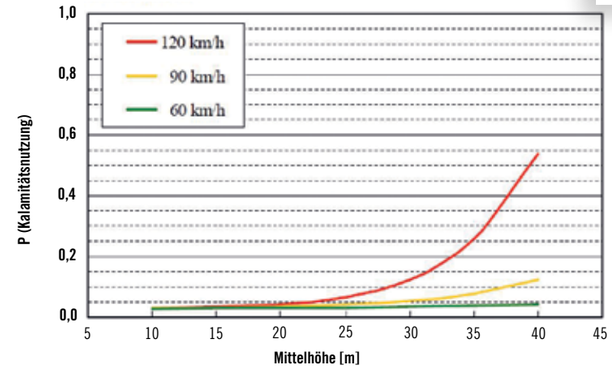


Abb. 1: Das Diagramm zeigt die Wahrscheinlichkeit von Kalamitätsnutzungen im nördlichen Alpenvorland in Abhängigkeit von Windstärke, Baumhöhe auf gut durchlüfteten Braunerden. Quelle: BFW Wien

Pseudogley

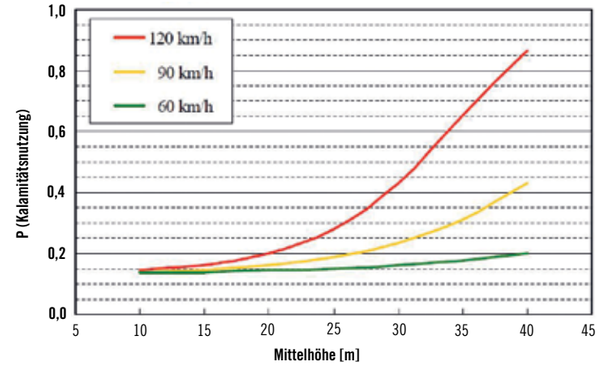


Abb. 2: Das Diagramm zeigt die Wahrscheinlichkeit von Kalamitätsnutzungen im nördlichen Alpenvorland in Abhängigkeit von Windstärke, Baumhöhe auf staunassen Böden (Pseudogley). Quelle: BFW Wien

Bei der Dickungspflege erfolgt die Weichenstellung für einen stabilen Bestand.

Weichenstellung in der *Jugend*

Sturmfestigkeit, Stabilität, Qualität, das Dickenwachstum am Einzelbaum und damit die Umtriebszeit werden in einem jungen Waldbestand für die folgenden 100 Jahre festgelegt. Unterlassene Jungwuchspflege, dazu zählen insbesondere die Dickungspflege und die Auslesedurchforstung, kann nie mehr aufgeholt werden!

DI ALEXANDER ZOBL

Stammzahlreduktion, Läuterung oder Mischwuchsregulierung sind Pflegemaßnahmen, die unter dem Begriff Dickungspflege zusammengefasst werden können. Von einer Dickung spricht man, wenn sich aus der Verjüngung ein geschlossener Bestand gebildet hat. Die Begleitvegetation ist im Wesentlichen verschwunden bzw. beeinträchtigt die Bäume nicht mehr. Die Konkurrenz zwischen den Bäumen nimmt zu, da mit dem Wachstum der Platzbedarf der Bäume steigt. Damit sich die Bäume vor allem stabil und gesund weiterentwickeln, sollte der Waldbesitzer mit der Dickungspflege lenkend eingreifen. Durch Förderung und Entnahme kann eine standortgerechte Baumartenmischung und -verteilung berücksichtigt werden. Dies erfordert jedoch Mut und Entschlossenheit, wenn man unter anderem auch Bäume entnehmen soll, die vielleicht zuvor jahrelang ausgemäht worden sind.

Der richtige Zeitpunkt

Die Dickungspflege wird auch Läuterung oder Stammzahlreduktion genannt. Sie ist betriebswirtschaftlich neben der Durchforstung von größter Bedeutung für die zukünftige Entwicklung des Bestandes. Je dichter die Bäume stehen, desto frühzeitiger sollte der Eingriff erfolgen. Denn je niedriger der Bestand ist, desto effizienter ist die Arbeitsleistung und desto größer die Wirkung. In Fichtenbeständen sollte die Maßnahme im Herbst oder Winter durchgeführt werden. Geringere Dimensionen und Äste bleiben aufgrund der darin enthaltenen Nährstoffe als Dünger vor Ort zurück. Umgeschnittene Fichten sollten eingekürzt werden, um ein rasches Austrocknen des Bastes zu erreichen. Dadurch sind diese im Frühjahr nicht mehr für den Borkenkäfer attraktiv.

Eingriffsstärke bei Fichte, Tanne und Lärche

In stammzahlreichen Fichtenreinbeständen kann die Läuterung schematisch erfolgen. In allen anderen Fällen ist eine selektive Dickungspflege zu empfehlen. Hier erfolgt die Auswahl baumartenspezifisch. Wenn man die Dickungspflege bei einer Dürrastzone von ein bis zwei Metern durchführt, sollten nach der Durchführung 1.300 herrschende Individuen pro Hektar verbleiben. Das entspricht einem Verband von 2,5 mal 3 Metern. Neben kranken, beschädigten und schlecht geformten Individuen müssen somit in der Regel auch viele gesunde Bäume entfernt werden. Der gewählte Abstand entspricht dem Platzbedarf der Bäume und gewährleistet, dass keine weiteren Entnahmen mehr bis zur ersten Auslesedurchforstung durchgeführt werden müssen.

Dickungspflege bei Laubholz

Grundsätzlich gilt für die Eingriffsstärke bei den meisten Laubholzarten der Spruch „Dickung muss Dickung bleiben“. Dies gilt insbesondere für Eiche und Buche. Um eine entsprechende Qualität zu erreichen, sollten diese Baumarten in der Jugend enger als Nadelholz aufwachsen. Daher fällt hier die Dickungspflege im Gegensatz zum Nadelholz oft viel schwächer aus. In Laubholzdickungen werden vor allem vorwüchsige, grobastige Bäume und Zwiesel entfernt, die keine positive Wertentwicklung erwarten lassen. Wenn durch die Herausnahme solcher Bäume zu große Lücken entstehen, sind die Vorwüchse so zu ringeln, dass sie langsam eingehen. Steht eine Laubholzdickung sehr dicht, ist diese vor allem in Schneedrucklagen jedenfalls aufzulockern. Je nach Laubholzart entsteht nach dem Eingriff ein durchschnittlicher Abstand von 1,5 bis 2 Meter zwischen den Bäumen. Sind Laubbäume nur einzeln im Bestand vertreten, sollte diese unbedingt erhalten bleiben und - sofern vital - auch gefördert werden.

Frühzeitig und kräftig durchforsten

Die Ziele der Auslesedurchforstung sind vielfältig. Die Erziehung von stabilen, gesunden und ertragreichen Wäldern steht dabei im Vordergrund. Diese sind weniger anfällig gegenüber Sturm- und Schneebruchschäden, aber auch Schädlingsbefall. In einem Fichten- oder Tannenwald werden dabei je nach Standortgüte 250 bis 350 Zukunftsbäume ausgewählt und gefördert. Das entspricht einem Z-Baumabstand von ca. 6 Metern. Idealerweise werden zwei bis drei kräftige Auslesedurchforstungen bis zur halben Umtriebszeit durchgeführt. Durch die gezielte Entnahme der Bedränger der Z-Bäume wird die Stammzahl bewusst frühzeitig verringert. Beachte dabei: Konkurrenz zwischen den Bäumen beginnt im Wurzelraum, noch lange bevor sich die Äste überhaupt berühren. Der Holzzuwachs konzentriert sich nach den Eingriffen auf die verbleibenden Zukunftsbäume. Durch das gezielte Eingreifen werden außerdem stärkere Durchmesser in kürzerer Zeit erreicht. Je größer die Krone, desto stärker ist der Durchmesserzuwachs. Die Umtriebszeit kann auf nährstoffreichen, gut wasserversorgten Böden auf 60 bis 80 Jahre gesenkt werden. Dieser Umstand minimiert zusätzlich die Wahrscheinlichkeit, dass Sturmschäden in den kritischen Stangen- und Baumholzphasen auftreten.

Zeit für die nächste Durchforstung, um den H/D-Wert kleiner gleich 80 zu halten. Fotos (2): Zobl

Literatur

Standort- und klimaangepasste Verjüngung

Das Prinzip der Nachhaltigkeit hat sich über die Jahrhunderte stets weiterentwickelt.
Zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung des Waldes zählen heute z.B. nur so viel Holz zu ernten, wie laufend zuwächst, die Stabilität der Bestände durch klimafitte Waldbewirtschaftung zu fördern, die Auswahl einer standortangepassten und klimafitten Baumartenwahl, die Förderung der Naturverjüngung und der Biodiversität. Aufgrund der Klimakrise ist aber auch die Risikoabschätzung bzw. die Risikominimierung ein wesentlicher Teil der nachhaltigen und standortgerechten Forstwirtschaft.
Die Broschüre „Standort- und klimaangepasste

Verjüngung des Waldes“ der LK Österreich geht auf die wichtigsten Voraussetzungen bei der Begründung standortgerechter und klimafitter Bestände ein.

Durchforstung in Laub- und Nadelwaldbeständen

Mit zunehmendem Alter nimmt der unter- und oberirdische Platzbedarf der Bäume zu. Die Kronen rücken näher zusammen und die Bäume konkurrieren um Licht, Wasser und Nährstoffe. Dieser Wettbewerb verlangsamt das Wachstum der einzelnen Bäume. Mit Hilfe der Durchforstung sollen möglichst gute Wuchsbedingungen für ausgewählte Einzelbäume, sogenannte Zukunftsbäume, geschaffen werden. Bei rechtzeitigen Eingriffen können stärkere und besser vermarktbare Sortimente rascher produziert werden. Durch die Entnahme schlechterer Qualitäten wird der Zuwachs auf die besser

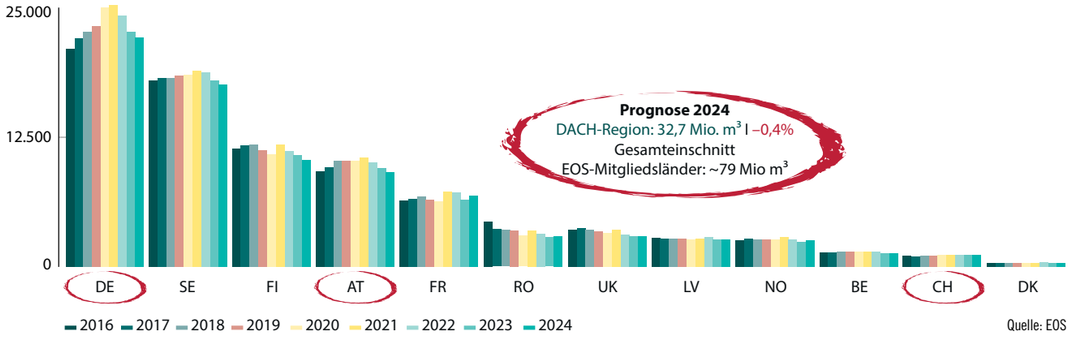
geformten Stämme umgelegt. Letztlich sinken auch die Erntekosten aufgrund der Nutzung stärkerer Durchmesser.

Formschnitt und Wertastung - Der Weg zum Qualitätsholz

Die Astigkeit hat wesentlichen Einfluss auf die Rund- und Schnittholzqualität. Durch rechtzeitigen Formschnitt und Astung kann der Wert des Stammholzes und damit die Wertschöpfung mit verhältnismäßig geringem Arbeitseinsatz beträchtlich gesteigert werden. Besonders bei Laubholz ist “astfreies Nutzholz“ noch wichtiger als bei Nadelholz, da die Preisunterschiede zu minderwertigen Sortimenten bei Laubholz wesentlich größer sind. Eine Faustformel bei Laubholz besagt, dass 30 % der Baumhöhe 60 % der Holzmasse und 90 % des Wertes enthalten. Dies sowie weitere Informationen

zu Maßnahmen finden Sie in der Broschüre „Formschnitt und Wertastung – Der Weg zum Qualitätsholz“ der LK Österreich.

Alle Broschüren liegen in Ihrer Landwirtschaftskammer zur Entnahme auf bzw. stehen online unter www.lko.at/publikationen zur Verfügung.



Die Sägewerke der DACH-Region werden heuer konstant 32,7 Mio. m³ produzieren. Der Gesamteinschnitt in Europa wird mit 79 Mio. m³ leicht rückläufig sein.

Stabilisierung in der Krise

Säger schneiden heuer +5 %

DIE österreichische Holz- und Sägeindustrie steckt seit zwei Jahren in einer anhaltenden Krise. 2023 reagierten die Sägewerke auf die schwache Baukonjunktur mit einer Produktionskürzung von 10 %, was zu einer Stabilisierung des Marktes führte. 2024 konnte die Produktion um 5 % gesteigert werden, doch die massiv gestiegenen Kosten für Personal, Energie, Instandhaltung und Finanzierung belasten die Branche weiterhin stark. Diese Kosten konnten nur unzureichend an die Schnittholzpreise weitergegeben werden.

Österreich sieht sich durch seine topographischen Gegebenheiten mit höheren Holzerntekosten konfrontiert, was den Rundholzpreis nach unten begrenzt. Um die steigenden Produktionskosten zu kompensieren, bleibt den Sägewerken nichts anderes übrig, als die Schnittholzpreise zu erhöhen.

Aus Europa wird jeder dritte produzierte Kubikmeter Schnittholz nach Übersee exportiert, weshalb die Funktionsfähigkeit der Überseemärkte von entscheidender Bedeutung ist. 2024 zeigt sich der MENA-Raum (Naher Osten und Nordafrika) als einzige Region mit konstant hoher Schnittholznachfrage, in der die Preisrückgänge weniger stark ausfielen als in anderen Weltregionen. Allerdings bleibt der wichtigste Holzmarkt weltweit die USA, wo die Preise so tief gesunken sind, dass nordamerikanische Sägewerke rote Zahlen schreiben und Produktionsschließungen angekündigt wurden. Zwar steigen die Preise leicht an, doch europäische Exporteure benötigen nach wie vor etwa 60 €/m³ mehr, um profitabel liefern zu können.

Chinas Krise und die Folgen für die Laubholzindustrie

Ein weiteres großes Problem für die europäische Holzindustrie ist die schwächelnde Nachfrage aus China. Die dortige Wirtschaftskrise, insbesondere im Bausektor, war lange vorhersehbar und trifft nun die europäische Laubholzindustrie besonders hart. Beispielsweise

Die Schnittholzstapel erreichen längst nicht mehr die Höhen von 2021 und 2022: Durch die weltweite Baukrise ist auch die Nachfrage nach Schnittholz deutlich zurückgegangen.

sanken die Exporte von Buchenschnittholz nach China im Vorjahr um 22 %. Zusammen mit den sinkenden Konsumzahlen in Europa, wie einem Rückgang von 30 % bei Eichenparkett, steht die Laubholzbranche vor erheblichen Herausforderungen. Um der sinkenden Nachfrage zu begegnen, wurde die Produktion 2023 um 12 % auf 5 Millionen m³ gesenkt.

Die europäische Laubholzindustrie steht zudem vor dem Problem, dass Rundholz aus Europa in Länder wie Vietnam exportiert wird, dort zu Möbeln weiterverarbeitet und nach China re-exportiert wird. Dies beeinträchtigt die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie. Positiv wird jedoch bewertet, dass Laubholzarten wie Buche, Eiche und Esche in Europa nachhaltig verfügbar sind, was langfristig eine solide Grundlage für die Branche darstellt.

Kritik an der EU-Entwaldungsverordnung

Neben den wirtschaftlichen Herausforderungen wird auch Kritik an den politischen Rahmenbedingungen laut. Insbesondere die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR), die den Schutz der Wälder fördern soll, wird als kontraproduktiv und wirtschaftsschädlich empfunden. Die Verordnung wird für Wohlstandsverluste und Marktbelastungen verantwortlich gemacht. Forderungen nach einer Überarbeitung oder gar Abschaffung der Verordnung stehen im Raum, um die Belastungen für die Holzindustrie zu mindern.

Regionale Unterschiede in Baukonjunktur

Die Baukonjunktur in Europa entwickelt sich unterschiedlich. Während in Deutschland eine Baukrise im Wohnungs- und Einfamilienhausbau erkennbar ist, verläuft die Entwicklung in Südeuropa, insbesondere in Italien, positiver. Der italienische Markt weist im Wohnbau ein Wachstum von 5 % auf, während der Nichtwohnbau sogar zweistellige Wachstumsraten verzeichnet. Für 2025 wird in Italien eine weitere Erholung erwartet. Die italienische Holzwirtschaft legt dabei besonderen Wert auf eine stabile Holzversorgung und auf die Vermeidung zusätzlicher Preisdrucke, die auf die Preisbildung in Österreich zurückgeführt werden.

Herausforderungen für Holzhandel

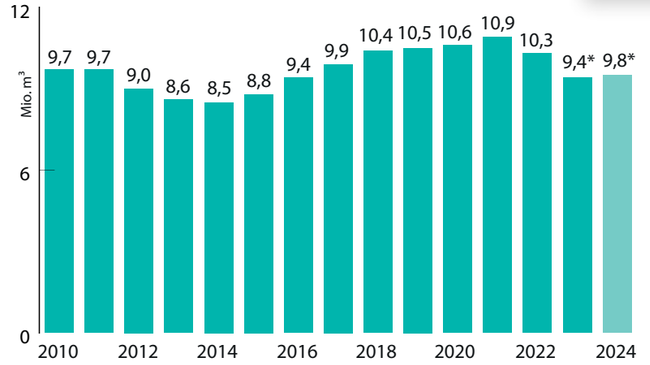
Auch der österreichische Holzhandel kämpft mit großen Herausforderungen. In fast allen Bereichen, insbesondere im Hochbau und Einfamilienhausbau, sind die Umsätze und Absätze stark zurückgegangen. Auch die Möbel-, Fenster- und Fußbodenindustrie leidet unter der schwachen Nachfrage. Der Verpackungssektor zeigt sich zwar widerstandsfähiger, steht aber ebenfalls unter Druck.

Die Exporte der Nadelschnittholzindustrie gingen 2023 um 8 % zurück, konnten sich jedoch im Jahr 2024 teilweise erholen. Trotz dieser positiven Entwicklung konnten die gestiegenen Produktionskosten nicht vollständig durch Exportsteigerungen ausgeglichen werden.

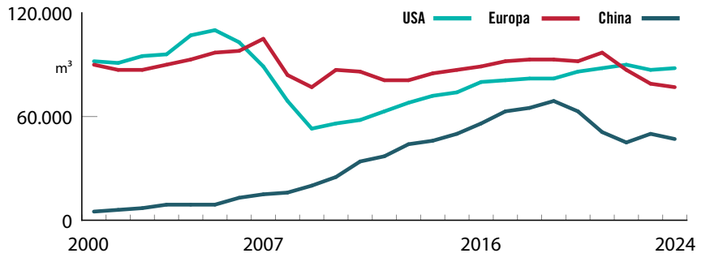
Politische Forderungen

Die Sägeindustrie fordert klar definierte politische Impulse, um die Branche zu stützen. Maßnahmen zur Bekämpfung der Inflation, zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und zur Anpassung der KIM-Verordnung, die die Vergabe von Immobilienkrediten reguliert, werden als notwendig angesehen, um eine Erholung der Baukonjunktur zu ermöglichen. Auch die Überarbeitung der EU-Entwaldungsverordnung bleibt eine zentrale Forderung, um die wirtschaftlichen Belastungen zu reduzieren und den Markt wieder zu stabilisieren.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Der Einschnitt der österreichischen Sägewerke fiel im Vorjahr auf den tiefsten Wert seit 2017. Heuer gibt es eine leichte Steigerung.
Quelle: Fachverband der Sägeindustrie



Der Vergleich der größten Nadelschnittholzmärkte der Welt: Der Bedarf ist nur in den USA leicht steigend, China und Europa benötigen weniger.
Quelle: FAO, 2022-24: Holzkurier

Foto: Pixabay

Vom heimischen *Samen* zum angepassten *Pflanzgut*

Die klimatischen Veränderungen fordern unseren heimischen Wäldern einiges ab. Angepasste Baumarten und -herkünfte sind für die Widerstandskraft der Bestände wichtiger denn je. Dass das Saatgut von dort kommt, wo auch die jungen Bäume einmal wachsen sollen, ist eine gute Voraussetzung dafür.

DI ELISABETH WEDENIG, BED

Das Pflanzgut ist ein entscheidender Faktor bei der künstlichen Vermehrung des Waldes. Ist es nicht an die klimatischen und standörtlichen Gegebenheiten angepasst, ist die künftige Waldentwicklung durch höhere Ausfälle und Anfälligkeit gegenüber biotischen und abiotischen Schadeinflüssen sowie unbefriedigenden Zuwachs bedroht. Geeignete Herkünfte für die Aufforstung zu verwenden, legt also den Grundstein für einen gesunden, widerstandskräftigen und ertragreichen Waldbestand. Dafür benötigen Baumschulen, die forstliches Vermehrungsgut erziehen, entsprechende Samen und Saatgutbestände.

Anforderungen an Saatgutbestände

Damit Baumsamen und Forstpflanzen in den Handel gebracht werden können, bedarf es einer Zulassung des Saatgutbestandes durch das Bundesamt für Wald. Bestände werden dafür vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) begutachtet, nach verschiedenen Kriterien bewertet, die Samenbäume beprobt und genetisch untersucht.

Die Jungpflanzen werden im Forstgarten zwei bis fünf Jahre gezogen. Fotos (3): Jöbstl

Geprüfte Anforderungen sind unter anderem die Angepasstheit an die ökologischen Bedingungen, die Widerstandsfähigkeit und der Gesundheitszustand des Bestandes, die Massenleistung und Stammzahl auf einer Mindestfläche und das Alter der Bäume.

Alle Anforderungen an Bestände für die Saatgutgewinnung können hier nachgelesen werden: https://www.bundesamt-wald.at/forstliches-vermehrungsgut/zulassung-und-kategorien/zulassung-von-erntebestaenden.html

Ob ein Bestand zugelassen ist, kann bei der Bezirksforstinspektion nachgefragt werden. Dort gibt es auch Informationen zum Ablauf der Zulassung und den Anforderungen.

Heimische Herkünfte für angepasste Wälder

Wir haben die Berg Baumschule von Peter Jöbstl in Wolfsberg/Kärnten besucht. Hier wird von der Ernte der Samen bis zum Verkauf der fertigen Forstpflanzen alles selbst gemacht. Armin Feldbacher, tätig im Verkauf und in der Beratung, erzählt: „Wir haben das Bestreben, die Pflanzen selbst zu ziehen. Seit einigen Jahren ernten wir auch das Saatgut selbst. Der Zeitpunkt der Samenernte ist ausschlaggebend für die Ausbeute und die Keimfähigkeit der Samen. Dafür gibt es aber kein Rezept - das funktioniert nur mit jahrelanger Erfahrung.“ Geerntet wird mithilfe von Baumsteigern und Saisonarbeitern, je nach Baumart von Ende August bis in den Spätherbst. Baumartenabhängig wird zwischen Stehend- und Liegendbeerntung unterschieden. Tannenzapfen beispielsweise werden fast ausschließlich vom stehenden Baum geerntet, auch der Ahorn eignet sich dafür. Dagegen lässt sich die Lärche ausschließlich gefällt beernten. Die Zapfen der Nadelhölzer werden dann in die Klenge-Anstalt der Österreichischen Bundesforste in Arndorf/Niederösterreich geschickt, wo die Samen vom restlichen Material getrennt werden. Die Laubbaum-Samen werden in der Baumschule selbst gereinigt. Pro beerntetem Baum werden zwei bis fünf Samen an das BFW geschickt, wo die wichtigsten Qualitätseigenschaften bestimmt werden.

Saatgutprüfung zur Qualitätssicherung

Saatguthändler sind verpflichtet, die Qualität des Saatguts labortechnisch überprüfen zu lassen. Anhand der Einsendeprobe wird auf die gesamte Saatgutpartie geschlossen. Von der Sorgfalt der Probenahme hängen also entscheidend die Ergebnisse der Saatgutprüfung ab. Zu prüfende Parameter sind Reinheit, Keimfähigkeit bzw. Lebensfähigkeit und Tausendkorngewicht. Die Untersuchungsdauer ist artspezifisch unterschiedlich und kann mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Das Service der Laboruntersuchung wird aber auch für Interessierte außerhalb des Saatguthandels angeboten. Jeder, der über die Eigenschaften seines Saatgutes Bescheid wissen will, kann Proben an das BFW in Wien schicken.

Info

Die **Klenge** ist eine Saatgutaufbereitungsanlage, in der Samen aus den Samenständen herausgelöst, gereinigt und anschließend bei einer Temperatur von bis zu -12° C in Glasflaschen tiefgekühlt gelagert werden. Auf diese Weise bleiben sie bis zu 20 Jahre lang haltbar. Die Bezeichnung „Klenge“ kommt vom Klang, der entsteht, wenn die Schuppen aufspringen und den Samen freigeben.

Quelle: ÖBf

Herausforderungen

Die langen Produktionszeiträume vom Samen zur fertigen Forstpflanze von zwei bis vier Jahren bei Laubhölzern und bis zu fünf Jahren bei Nadelbaumarten, stellen die Baumschulen vor eine Herausforderung, weil nur geahnt werden kann, welche Baumarten und Stückzahlen in den nächsten Jahren nachgefragt werden. Unvorhersehbare, großflächige Kalamitätsereignisse führen nachfolgend zu einem erhöhten Bedarf an Jungpflanzen für die Wiederaufforstungen.

Auch kurzfristige Förderangebote für bestimmte Baumarten, die auf ein Jahr begrenzt sind, stellen eine Herausforderung dar. „Angenommen heuer werden Tannen gefördert, dann steigt der Pflanzenbedarf kurzfristig um ein Vielfaches. Das Angebot an standortangepassten Jungpflanzen ist aber begrenzt, weil ja die Aufzucht fünf Jahre dauert und damals niemand mit dieser Nachfrage gerechnet hat. Das Verwenden von Ersatzherkünften ist nur bedingt sinnvoll“, berichtet Armin Feldbacher. Er wünscht sich diesbezüglich bessere Planung.

Wie in anderen Baumschulen ist auch im Kärntner Familienbetrieb die vermehrte Nachfrage nach Laub- und Mischbaumarten zu spüren. Eine Tendenz zu wurzelnackten oder Topfpflanzen sieht Feldbacher nicht: „Beide Varianten haben ihre Vor- und Nachteile. Die Entscheidung, welche Pflanzen gesetzt werden, ist eine individuelle.“

Zwischen den Bäumen werden Fangplanen aufgespannt, die Samen werden vom Baum geschüttelt und von der Plane aufgesammelt.

Ausgebildete, gesicherte Baumsteiger ernten die Samenstände aus der Baumkrone.

Das *Gold* aus den *Lärchen*

Das Harz der Europäischen Lärche ist in der Naturkosmetik und Volksmedizin sehr begehrt.

Fotos (7): E. Wedenig

Mit einem schmalen Harz-Löffel wird das Pech aus dem Stamm gezogen.
In einem eigens angefertigten Kübel wird das Pech abgestreift und gesammelt.

Gebohrt wird am Stammfuß, auf der Druckseite des Stammes, leicht schräg nach unten.

Im Gurk- und Metnitztal wird noch heute eine uralte, österreichweit einzigartige Tradition praktiziert – das Lärchenpech-Ziehen. Das Harz der Lärchen ist begehrt, die Nachfrage hoch und so gewinnt das alte Handwerk wieder zunehmend an Bedeutung.

DI ELISABETH WEDENIG, BED

In einem kleinen geografischen Gebiet in Kärnten, in den Gurk- und Metnitztaler Alpen, wachsen die sogenannten Pechlärchen. Sie produzieren einen hochwertigen Naturrohstoff, der durch ein uraltes Handwerk noch heute fast genauso geerntet wird, wie vor hundert Jahren – das Lärchenpech.

Verwendung findet es in der Naturkosmetik zur Herstellung von Cremen, Seifen, Bädern und Ölen sowie in der Produktion von Naturfarben. Es wirkt durchblutungsfördernd, wundheilend, desinfizierend und schleimlösend. Früher wurde es in der Volksmedizin und im Schiffsbau eingesetzt. In der Tiermedizin werden damit mancherorts noch heute Euter- und Klauenkrankheiten behandelt.

Rudi Maier, Land- und Forstwirt aus dem Metnitztal und Obmann der lokalen Waldwirtschaftsgemeinschaft erzählt: „Früher war das Lärchenpech-Ziehen in unserer Gegend weit verbreitet. Es wurde vor allem am eigenen Hof verwendet. Das Verkaufen des Pechs war nicht immer lukrativ, noch vor 20 Jahren hat man dafür kaum etwas bekommen.“ Heute ist die Arbeit durchaus interessant, wie Stefan Maier erzählt. Der junge Metnitztaler bewirtschaftet einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb und gewinnt jährlich rund 120 Kilogramm Lärchenpech. Er verkauft es an die Firma Schusser, ein Traditionsunternehmen in Weitensfeld, das seit 1919 gewerbsmäßig Lärchenharz sammelt.

Lärche ist nicht gleich Lärche

Nur das Harz der Europäischen Lärche (Larix decidua) eignet sich für die Weiterverarbeitung in der Pharmazie und Kosmetik. Jenes der Sibirischen Lärche (Larix sibirica) ist durch den höheren Harzsäuregehalt nicht geeignet. Auch der Boden hat Einfluss auf die Harzproduktion, so eignen sich Urgestein-Untergründe besser als Kalkstandorte. „Brantige“ Alm-Lärchen produzieren kaum Harz, ebenso über 1.300 m und unter 800 m Seehöhe gewachsene. Die Lärchen für die Harzgewinnung müssen vital sein, eine große Krone und einen Brusthöhendurchmesser von mindestens 35 cm haben.

Das Anbohren der Lärchen dient gleichzeitig auch der Inventur. Am Bohrmehl lässt sich der Gesundheitszustand des Baumes erkennen. Ist es weiß, dürfte der Baum gesund sein, braunes Bohrmehl jedoch weist auf eine Fäule hin. Angebohrt wird im Frühling oder Herbst mithilfe eines Holzbohrers (heute mit Motor). Mit einem Lärchenholz-Stoppel wird das ca. drei Zentimeter große Bohrloch luft- und wasserdicht verschlossen. Der Baum kann im Folgejahr das erste Mal beerntet werden. Gibt eine Lärche kein Pech oder produziert sie nach vielen Jahren der Beerntung keines mehr nach, so wird sie am Stamm durch mehrere Hiebe mit der Hacke markiert. Bei der nächsten Nutzung ist somit klar erkennbar, welcher Baum für die Harzgewinnung nicht mehr geeignet ist und entnommen werden kann.

Das Lärchenpech-Ziehen

Das Pech rinnt erst, wenn der Stamm erwärmt ist. Dann sammelt es sich im Bohrloch. Dafür wird der Lärchenholz-Stoppel mit einer Hacke entfernt und das Harz mit einem Harz-Löffel durch mehrmaliges Drehen aus dem Baum gezogen. In einem Kübel mit einem eigens angefertigten Abstreifer für den Harzlöffel wird der wertvolle Naturstoff gesammelt. Der Vorgang wird so lange wiederholt, bis kein flüssiges Harz mehr im Bohrloch ist. Das Loch wird bis zur nächsten Ernte wieder dicht verschlossen. Stefan Maier erklärt: „Sobald die Temperaturen nachts über 10° C liegen, ist das Pech flüssig genug, dass es rinnt und sich gut ziehen lässt. Daher ernten wir nur in den Sommermonaten Juli und August. Die Ausbeute ist von Baum zu Baum sehr unterschiedlich. Oft erwartet man keine große Menge und wird dann aber überrascht. Gute Bäume geben rund 250 Gramm Pech pro Ernte, also alle zwei bis drei Jahre. Es ist eine schöne Arbeit. Früher war sie durch das mechanische Anbohren des harten Lärchenholzes sehr viel anstrengender.“

Zuerst Harz-, dann Holznutzung

Lärchen neigen zur Ausbildung von Pechrissen, auch Pechlassen oder Harzrisse genannt. Das sind Rissbildungen, die von der Kernröhre in den inneren Teil des Kernholzes ausstrahlen und mit flüssigem Harz gefüllt sind. Rudi Maier erzählt: „Wir haben 200 Jahre alte Lärchen geschnitten und bemerkt, dass die angebohrten Stämme keinen Pechriss aufweisen. Durch jahrelange Harzgewinnung verschließt sich der Harzriss im Erdstamm. Das steigert die Qualität des Bloches erheblich.“ Zu beachten ist allerdings, dass das Bohrloch am Stammfuß unter dem Trennschnitt liegt und dicht verschossen wird, da sonst Holzverfärbungen und Fäule drohen. Fachgemäß durchgeführt, hat das Anbohren keinen Einfluss auf den Holzzuwachs.

Ein ertragreicher Baum gibt rund ein viertel Kilogramm Pech pro Ernte.

Das Bohrloch muss mit einem Lärchenholz-Stoppel luft- und wasserdicht verschlossen werden.

Diese Lärche gibt kein Pech. Sie wird markiert und kann bei der nächsten Nutzung entnommen werden.

Forst & Jagd – *gemeinsam* aktiv

Auszeichnung für vorbildliche Kommunikation zwischen Jägerschaft und Grundeigentümern über Jahrzehnte. Foto: Mag. Christopher Böck

Die sehr gute Gesprächsbasis zwischen Grundeigentum und Jagd hinsichtlich der Wildschäden, der Erneuerung von Reviereinrichtungen sowie der Durchführung von gemeinsamen Projekten, lässt die Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing als Vorzeigebeispiel hinsichtlich des Forst&Jagd-Dialoges hervorgehen.

GEPRÄGT ist die Landschaft Innermanzings von den sanften Hügeln des Flysch-Gebietes mit vielen Gräben, die periodisch bzw. ganzjährig Wasser führen. Bei den größeren Waldkomplexen handelt es sich um Mischwälder, vorwiegend aus verschiedenen Laubholzarten. Des Weiteren gibt es einige Waldränder mit vielfältigen, früchtetragenden Sträucherarten.

Zum jagdbaren Wild in der Genossenschaftsjagd zählen Rehwild, Schwarzwild, Hasen und Raubwild. Da es sich um ein Rotwild-Randgebiet handelt, kommt sporadisch auch Rotwild vor.

Organisation der Jagdgesellschaft

Das Pachtverhältnis zwischen dem Jagdausschuss und der Jagdleitung besteht aufgrund der vorbildlichen Kommunikationsbasis bereits seit 56 Jahren. Jagdausschussobmann und selbst begeisterter Waldbauer ist Michael Kuhrn. Die Jagdleitung übernimmt seit bereits 20 Jahren Frau Judith Moser. Der Jagdausschuss besteht insgesamt aus neun Mitgliedern und die Genossenschaftsjagd weist insgesamt elf Jäger:innen auf, wobei vier davon selbst Grundbesitzer:in sind. Die Betreuung der Jagd mit einheimischen Jäger:innen ist dem Jagdausschuss sowie der Jagdleitung sehr wichtig, denn nur so kann ein stetiger Kontakt zwischen den Parteien herrschen.

Kommunikation zwischen Grundeigentum und Jagd

Mindestens einmal jährlich gibt es gemeinsame Treffen von Jagdausschuss und Jagdleitung, bei dem verschiedene Themen, wie etwa die Wildschadenssituation, besprochen werden. Der Großteil des Wildschadens entsteht auf landwirtschaftlicher Fläche durch Schwarzwild. Verbiss- oder Fegeschäden durch Rehwild auf forstlichen Flächen werden als mittelmäßig bis gering eingestuft. Die schwerpunktmäßige Bejagung auf vorgelichteten Flächen und der frühzeitige Abschussbeginn ermöglichen die natürliche Verjüngung der Zielbaumarten.

Gemeinsame Projekte und Öffentlichkeitsarbeit

Bereits vor über 30 Jahren wurden Maßnahmen hinsichtlich der Lebensraumverbesserung des Wildes getroffen. Hierbei wurden standorttaugliche Obstbäume und Sträucher gepflanzt, die zum Großteil erhalten sind. Auch in den letzten Jahren hat die Genossenschaftsjagd an den Wildökoland-Aktionen des Landesjagdverbandes teilgenommen und Projekte, wie Auspflanzungen von Sträuchern, Bäumen und Wildobstarten sowie die Pflege und Erhaltung von Waldrändern umgesetzt. Die Förderung von Verbissgehölzen sowie die Begrünung von Rückewegen und Forststraßen sind für Grundeigentum und Jagd selbstverständliche Tätigkeiten zur Lebensraumverbesserung. Mit jährlichen Hubertusfeiern, Waldbegehungen oder regelmäßigen Jägerstammtischen wird auch der breiten Öffentlichkeit die Materie hinsichtlich land- und forstwirtschaftlicher Bewirtschaftung sowie die Notwendigkeit zur Ausübung der Jagd vermittelt.

Im Gespräch mit Jagdausschussobmann Michael Kuhrn

Sehr geehrter Herr Kuhrn, Sie haben als Jagdausschussobmann den Mariazeller Preis in der Kategorie „Genossenschaftsjagd“ überreicht bekommen. Welchen Stellenwert hat diese Auszeichnung für Sie?

KUHRN Einen sehr hohen Stellenwert, weil diese Auszeichnung die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit zwischen Grundeigentümern und Jägerschaft bei uns bestätigt.

Welche Erfolgsfaktoren braucht es, damit eine Genossenschaftsjagd gut funktioniert?

KUHRN Es stecken keine großen Strategien oder Geheimnisse dahinter. Das wichtigste ist natürlich der regelmäßige Gedanken- und Meinungsaustausch und damit einhergehend das gegenseitige Lernen voneinander. Natürlich gibt es auch bei uns immer wieder Diskussionen über Schäden auf land- und forstwirtschaftlichen Flächen, aber da versuchen wir sofort gemeinsam Maßnahmen festzulegen und diese werden dann auch zur Umsetzung gebracht.

Welche Empfehlungen können Sie als Jagdausschussobmann den Grundeigentümern geben?

KUHRN Die Waldbesitzer sollen von ihrem Jagdrecht Gebrauch machen und wieder verstärkt selbst jagen gehen. Zusätzlich haben wir in Niederösterreich die Möglichkeit, dass an einigen unserer landwirtschaftlichen Fachschulen die Jagdprüfung im Rahmen der Schulausbildung mitgemacht werden kann. Die Jugend sollte dieses Angebot unbedingt nutzen und sich schon in jungen Jahren mit dieser Thematik beschäftigen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Waldbegehung, Michael Kuhrn mit Grundeigentümer. Fotos (3): LK NÖ

Fakten & Details

Mariazeller Preis – Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing, Niederösterreich
Die Genossenschaftsjagd Neustift-Innermanzing liegt im Herzen Niederösterreichs im Bezirk St. Pölten Land und umfasst eine Fläche von 1.306 ha. 36 % davon sind Waldfläche, der Rest Ackerland und Grünlandflächen.
Auf rund 155 ha ruht die Jagd.

Jagdleiterstellvertreter Wolfgang Huber und Jagdausschussobmann Michael Kuhrn bei der Tafel Wildökolandprogramm LJV.

Bäume mit Wildökoprogramm des LJV gepflanzt.

Bei der Länderstafette war nicht nur Genauigkeit sondern auch Schnelligkeit gefragt.

Beeindruckende Leistung: Kettenwechsel in unter 9 Sekunden.

Beim Entasten ist vor allem die richtige Technik entscheidend und natürlich viel Übung.

Mit einer Flaggenparade auf der Ringstraße wurde die Forst-WM 2024 in Wien eröffnet.

Erfolgreiche Forst-WM in Wien

DIE 35. Forstweltmeisterschaft auf der Donauinsel in Wien war die bisher erfolgreichste WM für die heimischen Athletinnen und Athleten. Die 105 weltbesten Forstarbeiterinnen und Forstarbeiter aus 25 Nationen kämpften in fünf Disziplinen und der Länderstafette um Gold, Silber und Bronze. Das österreichische Team wurde seiner Favoritenrolle mehr als gerecht. Bei der Heim-WM holten die Damen und Herren 25 Mal Edelmetall, davon 12 in Gold, 8 in Silber und 5 in Bronze und kürten sich damit zudem zur besten Nation. Der Gesamtweltmeister unter den Herren kommt mit Johannes Meisenbichler aus der Steiermark. Bei den Damen konnte die Kärntnerin Carina Modl die Konkurrenz für sich entscheiden und den Gesamtweltmeistertitel holen. Mit Mathias Morgenstern und Barbara Rinnhofer gingen auch die Vizeweltmeistertitel an Österreich. Markus Buchebner darf sich Juniorenweltmeister in vier Einzeldisziplinen nennen. Österreich wurde zudem Sieger in der Mannschaftswertung und stellt damit die besten Forstleute der Welt.
Weitere Infos unter: www.wlc24.a, die Ergebnisse im Detail findet man unter: ialc.azurewebsites.net

Die Manschaftswertung gewinnt Österreich (4.905 Punkte) vor Deutschald (4.868 Punkte) und Estland (4.780 Punkte). Fotos (6): Julian Schmelzinger

Frauen in der forstlichen Beratung stärken die Forstwirtschaft insgesamt! Foto: WV Steiermark

Auf *Augenhöhe* in der Beratung

Helena Zechner besuchte das Holztechnikum Kuchl mit dem Ausbildungsschwerpunkt Betriebsmanagement und Holzwirtschaft. Sie absolvierte berufsbegleitend die Ausbildung zum Landwirtschafts- und Forstfacharbeiter.

MAXIMILIAN HANDLOS

Nach einer 5-jährigen Tätigkeit im Bereich Rundholzeinkauf des Sägewerkes Mayr Melnhof wechselte Helena ihren Job. Seit November 2020 arbeitet sie als Waldhelferin beim Waldverband Steiermark und betreut im Murtal Waldbäuerinnen und Waldbauern.

Interessant beschreibt die Waldhelferin ihre ersten Beratungsgespräche mit den gestandenen Waldbauern des Murtals. Eine gewisse Skepsis war definitiv vorhanden, aber mittlerweile fühlt sich Helena sehr wohl und sehr gut akzeptiert. Sie liebt es diese Herausforderung anzunehmen, weiß ganz genau, dass Erfolg in dem Segment der intensiven Betreuung, wie sie der Waldverband Steiermark anbietet, nur durch Konsequenz und Kontinuität über mehrere Jahre möglich ist. Im Sinne der Waldentwicklung macht sich die Waldhelferin wenig Stress, denn auch die Bäume wachsen nicht in einer Nacht in den Himmel. Das gesamte Umfeld des Waldverbandes begeistert die junge Spielbergerin und sie stellt für sich schon den Anspruch, dass alle Waldbäuerinnen und Waldbauern in der Region über Vorteile, Transparenz und Sicherheiten des Waldverbandes in persönlichen Gesprächen zu informieren sind. Durch ihre fachliche Kompetenz, ihr zielgerichtetes Handeln und ihre Managementqualitäten ist sie entscheidende Brückenbauerin zwischen den Mitgliedern und der Sägeindustrie und wird als solche auch sehr geschätzt.

"Wir sind im 21. Jahrhundert – es ist wirklich Zeit, dass auch Frauen in ihrer Rolle als Forstwirtinnen akzeptiert werden!"

Helena Zechner

Helena Zechner weiß genau, warum sie so tickt wie sie tickt und warum sie bei ihrer neuen Tätigkeit in der Forstwirtschaft sehr glücklich ist. Ihre Tante sagte immer zu ihr: „Als Frau musst du vom Nägel lackieren bis zum Bäume umschneiden alles können. Es ist einfach wichtig, dass du immer mitreden kannst!“ Weil auch viele im Freundeskreis in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind und sie unbedingt mitdiskutieren wollte. Das technische Verständnis im Vergleich zu Männern nicht zu haben, findet sie besonders herausfordernd. Buben lernen das ja schon als Kind und sie muss sich das erst alles erarbeiten. Für die Zukunft der Forstwirtschaft ist Helena Zechner besonders wichtig, dass künftig in der Forstwirtschaft gegenseitiges Verständnis zwischen den Geschlechtern und partnerschaftliches Agieren zur Normalität werden muss.

Botschaft von Helena

„Mir ist schon klar, dass dieses Berufsfeld nicht für alle Frauen passt. Es fühlt sich für mich wie eine innere Mission an, diese Herausforderung anzunehmen und sie bestmöglich auszuführen. Ich habe mir bewusst diese Branche ausgesucht und ich bin deshalb akzeptiert und geschätzt, weil ich mir meiner Stärken und Schwächen bewusst bin und mutiges Nachfragen für mich selbstverständlich ist.“ Ich habe aber schon auch eine andere Seite in mir und mir ist es persönlich wichtig, Frau zu sein, mich zu schminken und mich außerhalb meiner Arbeitskleidung auch attraktiv und weiblich zu kleiden. Außerdem bin ich seit einigen Wochen stolze Mutter einer süßen, kleinen Tochter.“

Besonders wertvoll: Gelebte Familienforstwirtschaft auf allen Ebenen. Foto: H. Zechner

Merkblatt zum Asiatischen Eschenprachtkäfer

Der Asiatische Eschenprachtkäfer gilt als meldepflichtiger EU-Quarantäneschädling; er bedroht unsere Eschenbestände, die bereits unter dem Eschentriebsterben leiden. Ein Merkblatt des Bundesforschungszentrums für Wald erklärt, wie man einen Befall an Esche durch den Käfer schnell erkennt. Der Asiatische Eschenprachtkäfer (Agrilus planipennis) hat einen schimmernden smaragdgrünen Panzer; Kopf, Halsschild und Unterseite können kupferrot sein. Seine Augen sind verhältnismäßig groß. Die Käfer sind 7,5 bis 15 mm lang und etwa 3 mm breit. Sie sind von Juni bis Anfang September aktiv. Die cremeweißen, länglichen Larven entwickeln sich unter der Rinde lebender Eschen. Die Entwicklung dauert ein Jahr, in kälteren Regionen auch länger.

Dr. Gernot Hoch,
Waldschutz-Experte

Merkblatt: www.www.bfw.gv.at/wp-content/uploads/EAB_Folder_2024_web.pdf
Infos: www.bfw.gv.at/pressemeldungen/neues-merkblatt-zum-asiatischen-eschenprachtkaefer/

Waldmontag - Der digitale Holzstammtisch

LUST auf spannendes und informatives Waldbewirtschaftungswissen? Der Waldverband Steiermark und die FAST Pichl bringen wöchentlich seit Jänner 2021 gemeinsam in den Wintermonaten verschiedene Themen für die aktive Bewirtschaftung unserer Wälder auf Smartphones und Computer. Hohe Teilnehmerzahlen im Webinar, bei der Live-Übertragung auf Facebook und hohe Zugriffe auf die Aufzeichnungen im YouTube Kanal zeigen, dass mit diesem Angebot das Schließen einer wichtigen Lücke in der Wissensvermittlung angeboten wird. In einer leicht verständlichen Sprache, unterstützt mit plakativen Darstellungen und der Möglichkeit, Forstexperten im Chat zu befragen, bieten Waldverband Steiermark und FAST Pichl digital, unkompliziert und regelmäßig Zugang zu wichtigen Informationen. Die Themen richten sich einerseits nach dem Jahreskreislauf (welche Fragen beschäftigen Waldbewirtschafter aktuell) und andererseits nach der Aktualität, weil wir z.B. gerade von einer Kalamität betroffen sind.

Am Montag, 4. November 2024 um 19 Uhr startet bereits die 4. Waldmontag Saison. Chefredakteur Gerd Ebner vom Holzkurier und Geschäftsführer Bernd Poinsitt vom Waldverband Steiermark beleuchten die aktuelle Situation am Holzmarkt.

Waldpädagoge Günter bringt den kleinsten Besuchern das Thema Wald und Holz näher.

Forst-WM erzählt *Waldgeschichten*

DASS es bei einer Forst-Weltmeisterschaft nicht immer nur um Edelmetall geht, hat sich beim Geschicklichkeitsparcours von Forstwirtschaftsmeister und Vollblut Waldpädagoge Günter Dünser aus Vorarlberg gezeigt. Spiel, Spaß, Geschicklichkeit und Bewegung für die kleinsten Besucher auf der Donauinsel standen bei Günter im Vordergrund. Günter gibt sein Wissen gerne als „Waldgeschichten" weiter. Kurze, einfache und aussagekräftige Videos zu Themen rund um Wald und Holz. „Waldgeschichten" schaffen Bewusstsein für die Verbundenheit von Mensch und Natur sowie für die Bedeutung eines nachhaltig genutzten Waldes für Klimaschutz und Biodiversität. www.waldgeschichten.com.

Auf einem Geschicklichkeitsparcour war Gleichgewicht gefragt. Fotos (2): Julian Schmelzinger

WV
waldverband
österreich

Foto: J. Connell/BFW

Eichennetzwanze sorgt für Irritation

Mit Mitte Juli 2024 erreichten Berichte über das Massenauftreten der Eichennetzwanze (Corythucha arcuata) das BFW. Die Eichennetzwanze wurde 2019 erstmals in Österreich nachgewiesen. Die Wanzen ernähren sich sowohl im Erwachsenen- als auch im Jungstadium, indem sie an den Blättern vornehmlich von Eichenarten saugen. „Starke Saugtätigkeit verursacht Blattschäden, die den Baum schwächen und die Samenproduktion stören können. Tödlich ist jedoch selbst mehrjähriger, starker Befall nicht, lt. BFW.
Informationen: www.bfw.gv.at/pressemeldungen/eichennetzwanze-sorgt-fuer-irritation

Bei Profis ist die Fällung mittels Hydraulikzylinder „Hubmandl“ beliebt. Fotos (4): SVB

Richtige Technik - *Sichere* Laubholzernte

Waldarbeit ist seit jeher eine gefährliche Arbeit. Gerade bei der Fällung von Laubholz sollte man einige Punkte beachten um sicher zu arbeiten.

LÄNGERFRISTIG betrachtet nimmt die Anzahl der Unfälle bei der Waldarbeit ab. Vor 40 Jahren war das Unfallrisiko je Festmeter 4-mal so hoch wie heute. Fundierte Ausbildung in Landwirtschaftsschulen, neue verbesserte Schnitttechniken, Persönliche Schutzausrüstung (PSA) und zunehmend der Einsatz von Harvestern helfen mit das Risiko eines Unfalls zu minimieren.

Dennoch stellen insbesondere dürre Bäume, verspanntes Holz und großkronige Laubhölzer besondere Anforderungen beim Fällen.

Laubbäume besitzen deutlich kürzere Holzfasern als Nadelholz. Dadurch erklärt sich auch das plötzliche Abreißen der Fasern beim Fällschnitt. In den letzten Jahren traten vermehrt Schädlinge - meist Pilzerkrankungen - bei verschiedenen Baumarten auf, die die Ausbildung von dürren Ästen zur Folge hatten. So ist in Österreich flächendeckend eine massive Schädigung der Eschen mit zum Teil abgestorbenen Kronen bemerkbar. Bei der Fällung dieser Bäume müssen Erschütterungen beim Keilen weitgehend vermieden werden, um das Herabfallen von Dürrästen zu verhindern. Dies erreicht man entweder durch das Umziehen mittels Seilwinde, die Verwendung von Ratschenkeilen oder durch die Verwendung von „Hubmandl“ bei der Fällung.

Ratschenkeile verhindern Erschütterungen beim Keilen. Foto: Grube Forst

Bei der seilwindenunterstützenden Fällung ist es wesentlich das Seil so hoch als möglich anzubringen. Nur dadurch kann eine ausreichende Hebelwirkung erzielt werden. Das Gewicht einer 25 m hohen Buche mit einem BHD von 80 cm kann durchaus 7 - 8 Tonnen erreichen. Beim Zuzug mittels Winde, bei der das Seil nur in einer Höhe von 2 - 3 m angebracht ist, kann sogar ein Abscheren der Bruchleiste beobachtet werden, wodurch der Baum in die falsche Richtung fällt. Die Bruchleiste darf daher in diesen Fällen sogar mehr als 1/10 des Baumdurchmessers betragen. Eventuell kann sogar die Verwendung einer negativen Bruchstufe von Profis angewendet werden. Bei diesem Schnitt, der nur bei einer seilwindenunterstützenden Fällung verwendet wird, liegt der Fällschnitt unterhalb der Fallkerbsohle. Dadurch dient die ganze Tiefe des Fallkerbs als Widerlager und nicht nur die Breite der Bruchleiste. Diese Technik erhöht jedoch die Gefahr des Aufreißens des Stammes und sollte deshalb nur von erfahrenen Personen eingesetzt werden.

Vor einer Verwendung von Leitern im Wald wird aufgrund der mangelnden Standfestigkeit und der Schwere der Unfälle abgeraten. Um dennoch das Windenzugseil in entsprechender Höhe von 8 - 10 m anzubringen, können zwei einfache Methoden angewandt werden:

Ein Kunststoffseil wird mit Hilfe ausschiebbarer Stangen in die gewünschte Höhe gehoben (Königsbronner Verfahren). Alternativ kann auch mittels einer Schleuder ein Wurfsäckchen mit einem dünnen Hilfsseil über eine Astgabel geschleudert werden, mit dessen Hilfe das starke Seil nachgezogen wird.

Seit ein paar Jahren sind Ratschenkeile bei der Laubholzfällung beliebt. Der Vorteil ist eine gleichmäßige, ruckfreie Kraftaufbringung. Dadurch wird das Herabfallen von Dürrästen aus der Krone verhindert. Vorteilhaft ist auch die Möglichkeit den Keil wieder zu lockern.

Bei Profis beliebt ist auch die Fällung mittels Hydraulikzylinder (Hubmandl). Bei deren Verwendung werden speziell für die Baumfällungen dimensionierte Hubmandl verwendet, die meist eine Kraft von über 30 to aufbringen. Dazu schneidet man unterhalb des Fällschnittes einen Keil aus dem Stock in dem das Hubmandl eingesetzt wird. Mit geringem Kraftaufwand werden selbst stärkste Bäume ruckfrei zu Fall gebracht. Aber auch bei der Fällung stärkerer Baumstümpfe, die nach Stürmen auftreten, sind Hubmandl die erste Wahl.

Aspekte zur Wirtschaftlichkeit

Der Preis eines Laubbaumes wird durch die unteren zwei Bloche bestimmt. Darin liegen 90 % seines Wertes. Um das gefürchtete Aufreißen des Stammes bei der Fällung zu verhindern wird gerne eine Stammpresse verwendet. Dabei muss aber vor der Verwendung herkömmlicher Ratschengurte (meist 4 to Zugkraft zu Ladungssicherung) gewarnt werden. Diese Gurte reichen nicht aus um zuverlässig das Aufreißen des Stammes zu verhindern. Der Fachhandel bietet professionelle Stammpressen mit 14 mm Stahlseilen oder Pressen mit entsprechenden Kunststoffgurten mit deutlich über 10 to maximal Zugkraft.

Gegen das Aufreißen ist vor allem die Anwendung der richtigen Schnitttechnik entscheidend. Ein Stamm reißt auf, wenn auf der Druckseite zuviel Holz über ist, sodass dort Spannungen entstehen können. Wie bei der Nadelholzfällung sollte die Bruchleiste eines geradestehenden Baumes etwa 1/10 des Durchmessers betragen. Die Bruchleiste wirkt als Scharnier und leitet den Baum in die gewünschte Richtung. Erst kurz vor dem Ende des Falls brechen die Fasern der Bruchleiste ab. Bleibt zuviel Holz um die Bruchleiste stehen wird der Stamm aufreißen. Dies ist bei Fällschnitte die von hinten geführt werden der Fall. Deshalb soll man den Fällschnitt durch das „Anstechen“ hinter der Bruchleiste beginnen. Dadurch werden die druckseitigen Fasern bereits am Anfang durchtrennt und bleiben nicht bis zum Ende des Fällschnitts stehen, was zum Aufreißen des Stammes führen kann. Splintschnitte sollen bei jedem gesunden Baum gesetzt werden. Diese reichen seitlich der Bruchleiste etwa 5 bis 8 cm tief ins Holz. Ein Herzstich bei stärkeren Stämmen verhindert ebenso das Aufreißen.

Eine große Gefahr stellt das Aufreißen bei vorhängenden Bäumen dar. Das sind Bäume, deren Mittelpunkt nicht über dem Stock sondern in Fallrichtung liegt und in denen große Spannungen herrschen. Nur durch das seitliche Anstechen und Durchtrennen der Fasern hinter der Bruchleiste wird das Druckholz vermindert. Eine rückseitige Halteleiste hält den Baum. Diese Halteleiste wird erst ganz am Schluss durchtrennt.

Grundsätzlich soll immer das Holz der Druckseite - mit Ausnahme der Bruchleiste - durchtrennt sein, bevor man die Fasern der Zugseite durchschneidet. Nur dadurch kann ein Aufreißen verhindert werden.

Aufgrund der Kronenform neigt Laubholz gerne zum Hängenbleiben, bzw. bleibt fallendes Nadelholz gerne darin hängen. Da jedes Jahr mehrere tödliche Unfälle mit „aufgehängten“ Bäumen passieren muss auf das verbotene Daraufschlägern weiterer Bäume hingewiesen werden. Auch wenn es oft gut geht, soll man dies unbedingt vermeiden. Die Gefahr dass mehrere Bäume ineinander hängen und die Spannungen nicht mehr zu kontrollieren ist wird zu groß. Die Unfallzahlen belegen leider diese Unsitte. Aufgehängte Bäume sind unverzüglich mittels Seilwinde, Druckstangen, Seilzügen oder dergleichen zu Fall zu bringen. Keinesfalls dürfen die „Halter“-Bäume umgeschnitten werden. Auch das meterweise Ablängen oder das Besteigen aufgehängter Bäume ist extrem gefährlich.

Persönliche Sicherheit geht vor

Die Verwendung Persönlicher Schutzausrüstung (PSA) - zumindest Schnittschutzhose, Helm und schnittfeste Forststiefel - ist heutzutage selbstverständlich geworden. Auch auf die gesetzlich erforderliche Absperrung des Gefahrenbereichs durch die bekannten runden, gelben Tafeln „befristetes forstliches Sperrgebiet“ soll besonders hingewiesen werden, da nur dadurch eine Haftung nach Unfällen nahezu ausgeschlossen wird.

Waldarbeit bedeutet immer Arbeiten mit veränderlichen, teils gefährlichen Bedingungen. Gesundheit ist unser höchstes Gut und steht höher als jede Festmeterstundenleistung. Umsichtiges, verantwortungsvolles Handeln dient besonderes bei der Forstarbeit dazu, nach getaner Arbeit wieder gesund nach Hause zu kommen.

Kontakt
Dipl.-Ing. Siegfried Birngruber
Sicherheitsberater der Sozialversicherungsanstalt der Bauern, SVB OÖ
Tel.: 0732/7633-4311
E-Mail: siegfried.birngruber@svb.at

Befestigung des Seiles mittels Königsbronner Methode.

Bei Stammpressen muss man immer auf die Zugkraft achten.

Richtiger Fällschnitt in Kombination mit einer Stammpresse verhindert ein Aufreißen des Stammes.

WVK-Obmann Matthias Granitzer, WVÖ-Obmann Rudolf Rosenstatter und LK-Steiermark-Präsident Franz Titschenbacher begutachteten den auf der Holzmesse ausgestellten neuen Rundholz-LKW des Kärntner Waldverbandes. Foto: WV Kärnten

Internationales Treffen der *Holzwirtschaft*

Tausende Interessierte und hochkarätige Gäste besuchten die Holzmesse und den Internationalen Holztag in Kärnten. Die Veranstaltungen gelten als wichtigste Branchentreffs entlang der Wertschöpfungskette.

VOM 28. bis 31. August 2024 fand in Klagenfurt das Messeduo „Internationale Holzmesse/Holz&Bau“ statt. Mit über 500 Ausstellern aus 20 Nationen ist sie in Mittel- und Südeuropa die tonangebende Fachmesse für die Holzwirtschaft und wichtiger Branchentreff für die Forstwirtschaft sowie für die holzverarbeitende Industrie und Handwerker. Heuer folgten rund 21.000 Fachbesucher aus dem In- und Ausland der Einladung in die Kärntner Landeshauptstadt.

Leitveranstaltung Holztag

Der Internationale Holztag ist seit Jahrzehnten DAS Leit-Event der Sägeindustrie und des Holzhandels in Österreich. Am 30. August 2024 fand er mit mehr als 400 Gästen im Rahmen der Holzmesse in Klagenfurt statt. Zahlreiche Unternehmerinnen und Unternehmer aus Italien, dem traditionell wichtigsten Markt für die Holzbranche Österreichs, waren vertreten, ebenso wie hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus der Forstwirtschaft, dem Baugewerbe und dem Anlagen- und Maschinenbau. Auf den Impulsvortrag von Dr. Christian Helmenstein, Chefökonom der Industriellenvereinigung, zu den strukturellen Herausforderungen für die europäische (Holz-)Industrie folgte ein Beitrag von Karin Lenhard, Erste Group, zum Thema „ESG in der Finanzwirtschaft“. Im anschließenden Podiumsgespräch wurde die aktuelle Marktlage und die Perspektive der Branche reflektiert.

Schwache Baukonjunktur und Bürokratie

„Die Sägeindustrie behauptet sich seit fast zwei Jahren in einem schwierigen Umfeld“, so umschreibt DI Markus Schmölzer, Vorsitzender der österreichischen Sägeindustrie, in seinen Grußworten anlässlich des Holztages die Situation der Branche. Österreichs Sägeindustrie produzierte 2023 10 % weniger Schnittholz, für 2024 wird eine leicht gestiegene Produktionsmenge erwartet. Der Holzhandel zeichnet ein ähnliches Bild. „Derzeit sind wir in fast allen Bereichen mit Absatz- sowie Umsatzverlusten konfrontiert“, sagt KR Franz Teuschler, Vorsitzender-Stv. des österreichischen Holzhandels. Die Exporte von Nadelschnittholz als Grundlage für viele Bauanwendungen gingen 2023 um 8 % zurück. Im Jahr 2024 hat eine leichte Erholung eingesetzt, allerdings konnten die gestiegenen Kosten für Rohstoffe, Energie und Personal im Verkauf nicht kompensiert werden. Trotz der Schwäche der Baukonjunktur ist Schmölzer für den Baustoff Holz zuversichtlich: „Das Interesse am Bauen mit Holz ist weiterhin groß, aber die Finanzierungskosten am Bau sind zu hoch. Von der nächsten Bundesregierung fordern wir eine aktivere Wirtschaftspolitik mit Impulsen für den Wohnungsbau und Sanierungsmaßnahmen, die die Wertschöpfung im Land steigert.“

Wie in der Forstwirtschaft, bereitet die EU-Entwaldungsstrategie auch der Sägeindustrie und dem Holzhandel Kopfzerbrechen. Vor allem der Daten- und Lieferantenschutz sorgt für massive Verunsicherung. „Es ist der EU-Kommission in mehr als zwölf Monaten nach Inkrafttreten nicht gelungen, wesentliche Umsetzungsfragen zu beantworten, damit eine rechtssichere und wirtschaftliche Anwendung der EUDR möglich ist“, kritisiert Schmölzer und sagt weiter: „Die bisher verstrichene Zeit fehlt unseren Unternehmen, um Maßnahmen zu ergreifen und zum Beispiel die IT-Systeme anzupassen.“ Teuschler betont: „Die EUDR ist ein Angriff auf die vielen kleinen, mittelständischen Familienbetriebe, die die österreichische Wirtschaft prägen. Sie ist ein weiteres Beispiel von überbordender Bürokratie und schadet dem Gedanken eines gemeinsamen Europas.“

Verleihung der Goldenen Fichte

Ein Höhepunkt des Internationalen Holztages war die Verleihung der Goldenen Fichte. Der Preis wird alle zwei Jahre von der Österreichischen Sägeindustrie und den Kärntner Messen verliehen und zeichnet Persönlichkeiten aus, die besondere Verdienste zur Stärkung der österreichisch-italienischen Marktbeziehungen erbringen. Die diesjährigen Preisträger waren Dr. Davide Paganoni, CEO von Paganoni Import Legno, einem Holzhandelsunternehmen mit Sitz in Mailand und Herbert Jöbstl, Obmann des Fachverbands der österreichischen Holzindustrie, Präsident der Europäischen Sägeindustrie EOS und Senior Vice President von Stora Enso.

Weitere Informationen finden Sie unter: https://www.holzindustrie.at/infothek/news

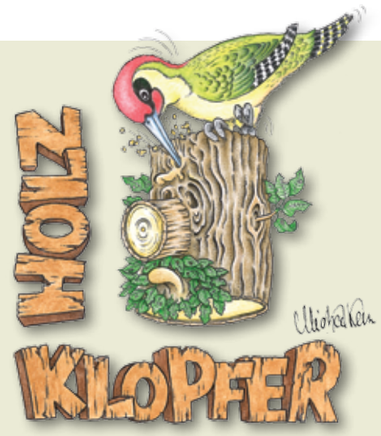
Sozial-Ökologische Schnapsideen zur Rettung der Welt

Es war wohl nichts verheerender für den heimischen Wald als die letzte Eiszeit, die gewissenhaft alles Grün von der Erdoberfläche gehobelt hat. Aller Voraussicht nach wird die nächste das genauso wieder machen.

Dazwischen wird allerdings noch das eine oder andere Problem auf den Wald und die ihn Bewohnenden. Störten bis vor kurzem nur Schwammerlsucher, Radler, Jagdbehörde und Borkenkäfer die Idylle, so werden zunehmend Sichtungen von Ökologen vermeldet, erkennbar am prall gefüllten Spendenbeutel. Ihre Mission lautet, die bereits vor der vergangenen Eiszeit weit verbreitete Unsitte des Holzverbrennens abzustellen, denn nur dadurch könne dem Wald der ihm zustehende Schutz zuteilwerden.

Am besten solle doch die Nutzung des Waldes gleich komplett eingestellt werden, damit der Wald den Dreck aufnehmen kann, den unsere Öl-, Gas- und Kohleheizungen in die Atmosphäre blasen. Diese Schnapsideen könnten die Elfenbeintürme, in denen sie erdacht werden, schnell zum Einstürzen bringen. Die weltweiten Waldbrände sind ein Vorgeschmack des Infernos, das ein ungenützter Wald im Klimawandel entfachen kann. Das Gegenteil ist nötig: Die durch den Waldumbau anfallenden Holzmengen dürfen nicht im Wald verrotten, sondern müssen Russenöl und Russengas ersetzen. Wer glaubt, dass wir für die nächsten Jahrzehnte zu wenig Holz haben, sollte einen Blick auf den Fichtenanteil im Wald, die Entwicklung der Niederschläge und Temperaturen werfen und eins und eins zusammenzählen.

Wie es auch kommen mag, der Förster kann darauf vertrauen, dass nicht nur das erste, sondern auch das letzte Feuer der Gattung Homo sapiens mit Holz gemacht werden wird.



Wenn wir die Energie- und Klimakrise nicht schnell in den Griff bekommen, muss die dann sehr rasch florierende Biodiversität schon früher als gedacht wieder vom Lagerfeuer aus betrachtet werden,

meint der
Holzklopfer

BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

BFZ
BÄUERLICHE FORSTPFLANZENZÜCHTER

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

- NADEL- & LAUBBÄUME
- WILDSTRÄUCHER & HECKEN
- OBSTBÄUME
- CHRISTBÄUME
- ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte und Lärche sind auch im Topf erhältlich.

HERBSTAUFFORSTUNG – EINE ALTBEWÄHRTE METHODE

Die Anlage einer Herbstkultur ist in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Die Nutzung der Winterfeuchte im Boden ist der größte Vorteil beim Anwachsen der Jungpflanzen. Entscheidend für den Anwuchserfolg ist jedoch die Wahl des richtigen Pflanzzeitpunktes, welche von Baumart zu Baumart stark differiert. Den wirtschaftlich größten Vorteil bringt die Herbstpflanzung durch eine weitgehende Vermeidung des Pflanzschocks im ersten Vegetationsjahr.

Nähere Informationen finden Sie auf www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN – SECHSMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt**
  Tel.: 0664 96 42 627
- **Forstgarten Mühldorf**
  bei Feldkirchen/Donau
  Tel.: 07233 6533
- **Forstgarten Otterbach**
  Tel.: 0664 467 99 91
- **Forstgarten Hagenberg**
  bei Mistelbach
  Tel.: 0664 1224789
- **Verkaufsstelle Spital**/Phyrn
  Tel.: 0664 2840181
- **Verkaufsstelle Wels**
  Tel.: 0650 3311592

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*
Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein, Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;

Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Jänner 2025

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter **www.waldverband.at/mitgliederzeitung/** nachlesen.